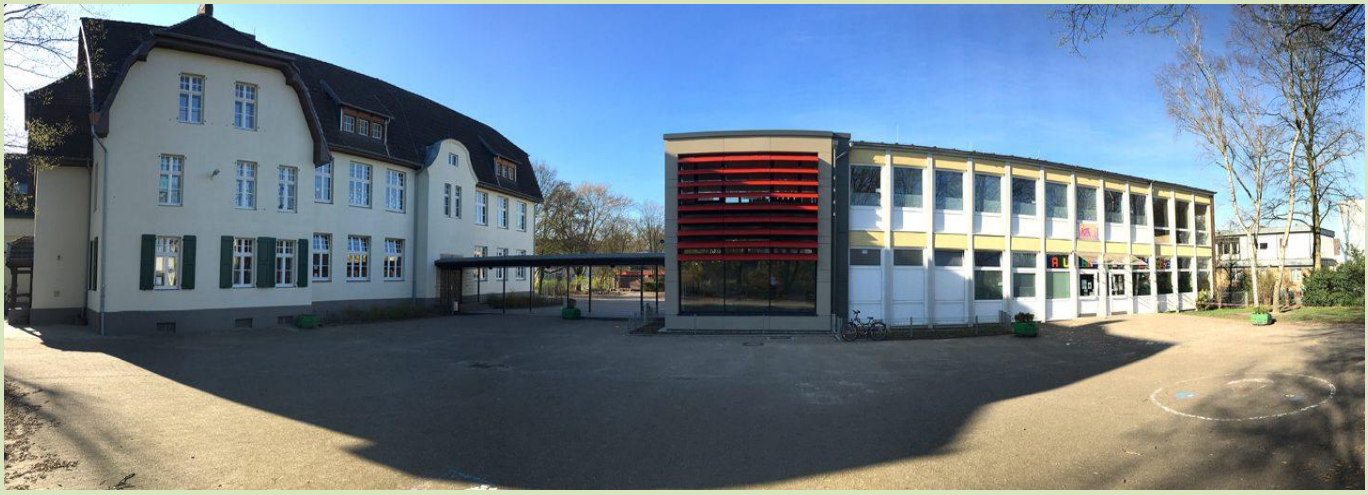


Erziehungskonzept

Karl-Arnold- Grundschule

Volkardeyer Straße 36

40878 Ratingen

1	Vorwort	Seite 4
2	Leitbild der KAS	Seite 5
3	12 – Felder- Schema	Seite 6
4	Ben und Lee	Seite 7
5	Beratungsstunde der Ogata	Seite 8
6	betreute Pause	Seite 9
7	bewegte Pause	Seite 10
8	Check-In – Check-Out Verhaltenseingriff	Seite 11
9	Classroom-Management	Seite 12
10	Coolness-Training	Seite 13
11	DBRC (Daily behavior report cards)	Seite 14
12	Diagnostik	Seite 15
13	einheitliches Regelwerk	Seite 17
14	Einzelarbeit	Seite 21
15	Elternarbeit	Seite 22
16	Elterncoaching	Seite 23
17	Feedback	Seite 24
18	Förderplangespräch	Seite 25
19	Ganztag	Seite 26
20	Gute-Taten-Leine	Seite 27
21	Hilfsangebote	Seite 28
22	Individualisierte Maßnahmen	Seite 29
23	Inklusionsstunde	Seite 30
24	ITRF (integrated teachers report form)	Seite 31
25	Kinderstunde	Seite 32
26	KlasseKinderSpiel	Seite 33
27	Klassendienste	Seite 34
28	Klassenrat	Seite 35
29	Klassensprecher	Seite 37
30	kooperatives Lernen	Seite 38
31	krisenhafte Situationen	Seite 39
32	Lernzeitenplan	Seite 40

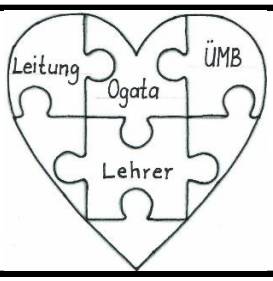
33	Lesepause	Seite 41
34	Lob	Seite 42
35	Lubo aus dem All	Seite 43
36	Maßnahmenkatalog	Seite 44
37	Motto des Monats	Seite 45
38	Multimo	Seite 47
39	Ordnungsmaßnahmen	Seite 50
40	Paten	Seite 51
41	SCEP (schulbasiertes Coaching bei expansivem Problemverhalten)	Seite 52
42	Schulbegleitung	Seite 53
43	Schulspiel	Seite 55
44	Schüler der Woche	Seite 56
45	Schüler- Lehrer- Beziehung	Seite 57
46	Schülerparlament	Seite 58
47	SDQ und LSL	Seite 59
48	SEL (sozial-emotionales Lernen)	Seite 60
49	Selbstmanagement	Seite 61
50	Stern für Gruppentische	Seite 62
51	Stern für positives Verhalten	Seite 63
52	Streitschlichter	Seite 64
53	Teamteaching	Seite 65
54	Teamzeit	Seite 66
55	Time-Out-Plan	Seite 67
56	Tootling	Seite 70
57	TP-5 (Teilprojekt 5 - Mettmann 2.0)	Seite 74
58	Tutorielles Lernen	Seite 75
59	Übergang KiTa- GS	Seite 76
60	Verstärkerplan	Seite 77
61	Vorschulgruppe	Seite 78
62	warme Dusche	Seite 79
63	Weiterführende Schulen	Seite 80

Vorwort

Ausgehend von unserem Leitbild liegt ein wichtiger Schwerpunkt unserer täglichen Arbeit auf dem sozial-emotionalen Lernen. Dieses bildet die Basis für unser Erziehungskonzept.
Als Grundlage für das Erziehungskonzept dient uns das 12-Felder -Schema. Es bietet eine Übersicht, über alle Maßnahmen, die an der Karl-Arnold-Schule bereits fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit sind (grün markiert). Dargestellt werden aber auch diejenigen Maßnahmen, die noch in der Erprobung sind (blau markiert) und erst nach einer Evaluation ggf. Bestandteil des Erziehungskonzeptes werden.
Zuletzt finden sich Maßnahmen im 12-Felder-Schema wieder, die wir zukünftig gerne in unser Erziehungskonzept aufnehmen möchten (rot markiert). Zu diesen Themen finden Fortbildungsmaßnahmen und ein regelmäßiger interdisziplinärer Austausch statt, da wir das Erziehungskonzept nicht als statisches Gebilde ansehen, sondern als ein sich entwickelndes und lebendiges Konstrukt.
Damit die aufgeführten Punkte mit Leben gefüllt sind, gibt es zu jeder Maßnahme einen kurzen Text, der eine allgemeine Beschreibung enthält, erklärt, wo die Maßnahme an der Karl-Arnold-Schule verortet ist und wie sie konkret umgesetzt wird.
Diese Texte finden sich hier in alphabetischer Reihenfolge wieder.

Leitbild der

Gemeinsam wachsen – jeder wie er kann – alle miteinander

	An unserer Schule sind alle willkommen.
	Wir legen großen Wert auf einen respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander.
	Alle am Schulleben Beteiligten tragen gemeinsam Verantwortung für die Erziehung und Bildung der Kinder. Daher arbeiten wir gemeinsam an Herausforderungen in einem Klima der Offenheit und des Vertrauens.
	Jedes Kind lernt entsprechend seines eigenen Leistungsvermögens und wird individuell gefördert. Es wird unterstützt sich in einer vertrauensvollen und anregenden Atmosphäre zu einer selbstbewussten, eigenständigen und konfliktfähigen Persönlichkeit zu entfalten.
	Wir begleiten die Kinder bei der Entwicklung ihrer sozialen und emotionalen Kompetenzen und leiten sie an, die erworbenen Fähigkeiten sowohl im Schulalltag als auch im außerschulischen Leben zu festigen.
	Wir bilden uns regelmäßig weiter und überprüfen unsere Arbeit, um unsere selbstgesetzten Ziele immer wieder in den Blick zu nehmen und weiter zu entwickeln.

	Individuum	Klasse	Schule	System
indiziert (für SuS mit hohen Risiken)	+ Verstärkerplan/Sonnenheft + Check-in/Check-out + Einzelgespräche + individualisierte Maßnahmen + betreute Pause in der Ogata + Schulbegleitung + SCEP => SJ 20/21 – 2.HJ + DBRC => SJ 20/21 – 2. HJ	+ Diagnostik in kurzen Abständen + Team-Teaching Stunden	+ betreute Pause in der Ogata + Maßnahmenplanung + Krisenintervention	+ Elterncoaching => SJ 20/21 – 2.HJ + Maßnahmen im Netzwerk der Hilfsangebote + Förderplangespräche mit Eltern + Beratungsstunde Ogata + enge Zusammenarbeit Schule/Ganztag + enger Austausch mit weiterführenden Schulen
selektiv (zusätzlich für SuS mit erhöhten Risiken)	+ Verstärkerplan/Sonnenheft + betreute Pause in der Ogata + DBRC => SJ 20/21 – 2.HJ	+ SDQ / LSL + ITRF + SEL im Fachunterricht + Selbstmanagement + Team-Teaching Stunden + Coolness-Training	+ Inklusionsstunde + Teamzeit + Vorschulgruppe + Maßnahmenkatalog	+ Maßnahmen im Netzwerk der Hilfsangebote + Förderplangespräche mit Eltern + Beratungsstunde Ogata + enge Zusamenamrbeit Schule/Ganztag
universell (für alle SuS)	+ positive SL-Beziehung + Lob + „warme Dusche“ + Feedback	+ KlasseKinderSpiel + Lubo + Ben und Lee + Klassenrat + Time-out-Plan + Classroom-Management + Gute-Taten-Leine + Schüler der Woche + kooperative Lernformen + Tootling + Stern für positives Verhalten + Stern für Gruppentische + Team-Teaching Stunden + Klassendienste + Klassensprecher*in + tutorielles Lernen	+ pädagogisches Leitbild + einheitliches Regelwerk + Time-Out-Plan = inklusive Konsequenz + Motto des Monats + Lesepause + bewegte Pause + Streitschlichter + Paten + Elternarbeit + Schulspiel + Klassendienste/Hofdienst + Schülerparlament	+ Fortbildung: TP5 + Fortbildung: Multimo + enge Zusammenarbeit Schule/Ganztag + gemeinsame Fortbildungen mit Ganztag + Übergang KiTa-GS + Lernzeitenplan + Kinderstunde + Evaluation (halbjährlich – Schulebene)

Wir möchten an der Karl-Arnold-Schule die Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen so lange wie möglich begleiten und unterstützen. Daher läuft z.Z. die Erprobung des Nachfolgeprogramms von „Lubo aus dem All“, welches bei uns bereits fester Bestandteil der Schuleingangsphase und im Sachunterricht verankert ist.

„Ben und Lee“ ist ein Programm zur systematischen Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen im Deutsch- und Sachunterricht für die Klassen 3 und 4. Somit knüpft es an das Sozialkompetenz- Training mit dem Programm LUBO an.

Dabei verbindet das Programm sozial-emotionales Lernen und fachliches Lernen in abwechslungsreichen und kindgemäßen Trainingseinheiten konsequent miteinander.

Hier erweitern die SuS ihre Kenntnisse über Emotionen, trainieren Möglichkeiten der Emotionsregulation und entwickeln Problemlösekompetenzen. In den unterschiedlichen Lernformen helfen den SuS verschiedene Strategiekarten und sie entwickeln eine Problemlöseformel zum Umgang mit schwierigen Situationen, die in verschiedenen Kontexten angewendet wird. Die auf drei Bausteine verteilten Grundeinheiten sind im Sach- und Deutschunterricht verortet und können je nach Lerngruppe durch Vertiefungsstunden und zahlreiche Vertiefungsideen ergänzt werden. Die Trainingseinheiten umfassen 60 - 90 min und greifen neben Anliegen in der Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen in allen Stunden Lehrplaninhalte aus den Fächern Deutsch und Sachunterricht auf. Durch die vielfach differenzierten Lernangebote und Arbeitsblätter können alle Kinder der Lerngruppe erfolgreich an „Ben & Lee“ teilnehmen.

Neben den unterrichtspraktischen Ideen bietet das Programm aber auch Hilfestellungen zur Elternarbeit.

Die empirische Überprüfung des Programms bestätigt die Wirksamkeit der Maßnahme hinsichtlich des sozial-emotionales Lernens, der schulischen Fertigkeiten sowie eines Rückgangs problembehafteten Verhaltens mit kleinen bis mittleren Effektstärken.

Die konsequente präventive Förderung von emotional-sozialen Kompetenzen sehen wir an der Karl-Arnold-Schule als unseren bildungspolitischen Auftrag an. Das Programm wird ab dem dritten Schuljahr nur noch durch die Klassenlehrerinnen begleitet. Das Konzept des Programms macht dies durch die Verortung im Fachunterricht möglich und bietet so den Klassenlehrerinnen eine größere Flexibilität.

Da alle am Schulleben Beteiligten gemeinsam die Verantwortung für die Bildung und Erziehung der SuS tragen wollen, sehen wir eine große Notwendigkeit darin, gemeinsam als Team einheitliche Strukturen und Regeln zu schaffen.
Um den Kontakt auch zur Nachmittags-Betreuung zu stärken und hier eine Möglichkeit des Austausches zu schaffen, gibt es einmal in der Woche eine **Beratungsstunde für die Ogata**. Hier berät unsere Sonderpädagogin die Mitarbeiter*innen bezüglich herausfordernder Situationen. Mit Hilfe des Qualitätszirkeltrainings werden Lösungsmöglichkeiten entwickelt und regelmäßig evaluiert. Die Mitarbeiter der Ogata sammeln im Laufe der Woche Themen, die sie innerhalb der Beratung bearbeiten möchten.

Es gibt immer wieder Kinder, deren sozial expressives Verhalten besonders in den Pausen zum Tragen kommt. Sie haben Schwierigkeiten sich in der offenen Form der Hofpause zurechtzufinden. Oftmals fällt es ihnen schwer Spielpartner zu finden oder sie können sich nicht angemessen in Spielsituationen einbringen.

Für diese Kinder haben wir das Konzept der **betreuten Pause** in der Ogata.

Dies ist neben der bewegten Pause und der Lesepause eine weitere Ergänzung unseres alternativen Pausenprogramms.

Bei der betreuten Pause geht der Schüler mit einem selbstgewählten Partner in die Räume der Ogata und verbringt dort unter Aufsicht die Pause. Durch die Reduzierung auf einen Pausenbegleiter wird Druck aus der Gesamtsituation Pause genommen. Es fällt mit einem Partner leichter sich auf eine Beschäftigung zu einigen und es gibt keine weiteren Ablenkungen. So möchten wir auch diesen SuS eine echte Auszeit geben, die sie zur Erholung nutzen können, damit sie nicht mit neuen Konflikten aus der Pause in den Unterricht starten.

Die Idee zur **bewegten Pause** an der KAS entstand aus der Fortbildung Fit 4 Future, die zwei Kolleginnen über einen Zeitraum von drei Jahren absolviert haben.
Fit 4 Future ist ein Gesundheits- und Präventionsprojekt der Cleven-Stiftung mit dem Ziel, die Lebensgewohnheiten und Lebensstile von Kindern im Alter von 6-12 Jahren nachhaltig positiv zu beeinflussen, ggf. zu ändern und zu verbessern.
Ziel ist es grundmotorische Fähigkeiten der SuS zu fördern.
Um das Programm an unserer Schule umzusetzen, haben wir eine Spielzeugtonne erhalten, die 20 verschiedene pädagogisch wertvolle Spiel- und Sportutensilien enthält. Diese kommen in der ersten großen Pause in der Turnhalle zum Einsatz.
An den Tagen von Montag bis Donnerstag darf jeweils eine Jahrgangsstufe während der großen Pause in die Turnhalle kommen, wo sie sich in Eigenregie mit den Spielgeräten bewegen können. Dazu läuft eine speziell ausgewählte Fit 4 Future CD mit entsprechender Musik.
Um auch in diesem Rahmen das Soziale Lernen weiter zu fördern, gelten für die bewegte Pause besondere Regeln, wie z. B. das Streitigkeiten selbstständig, ohne Hilfe der Lehrkräfte, gelöst werden müssen. Ist dies für die SuS nicht möglich, ist die bewegte Pause sofort für alle beendet.

Der **Check-In/Check-Out-Verhaltenseingriff** ist eine häufig verwendete Option für Verhaltensunterstützung. Er kann zur Verbesserung des Schul- bzw. Klassenklimas beitragen, indem so positive Verhaltensweisen gelehrt und gestärkt werden. Check-In/Check-Out-Interventionsformulare können individuell angepasst werden, um Verhaltensweisen widerzuspiegeln, die einen zusätzlichen Fokus benötigen. Jede Intervention kann somit auf die Bedürfnisse jedes einzelnen SuS zugeschnitten werden. Die Lehrer geben diesen Schülern den ganzen Tag über Feedback zu den in den Blick genommenen Verhaltensweisen.

Ziel ist es problematische Schülerverhaltensweisen zu reduzieren und die Selbstreflexionsfähigkeit zu stärken.

An der KAS „checken“ die SuS schon vor dem Unterrichtsbeginn bei einem Mentor ein. Der Mentor ist nicht die Klassenlehrerin, sondern ein anderer Mitarbeiter, wie z.B. unsere Sozialpädagogin oder Sonderpädagogin. Hier wird zunächst die Befindlichkeit des Schülers erfragt, dass CiCo-Formular vom Vortag eingesammelt und die Ziele für den Tag gesetzt, die in einer "Punktekarte" festgehalten werden. Die Ziele können ganz spezifisch für jeden Teil des Tages festlegt werden. Wichtig ist, dass der Mentor in diesem Check-in Gespräch bereits mögliche potenzielle Konflikte erkennen kann und diese im Gespräch mit dem Schüler entschärfen kann, indem er Strategien bespricht, die den Schüler durch den Tag helfen können. So ist es möglich den Schüler mit einer positiven Stimmung in den Unterricht starten zu lassen.

Während der Schüler den Tag durchläuft, bewerten seine Lehrer beständig das Verhalten und weisen Punkte zu, um die täglichen Ziele zu erreichen.

Am Ende des Tages checkt der Schüler mit dem gleichen Mitarbeiter aus, mit dem er den Tag begonnen hat. Wieder wird zunächst das Befinden des Schülers erfragt und sein Erleben des Schultages. In einem kurzen reflektierenden Gespräch über die einzelnen Schulstunden werden auch die vergebenen Punkte bewertet. Bei Bedarf wird gemeinsam nach besseren Handlungsalternativen gesucht. Auch in dieser Phase liegt das Hauptaugenmerk auf den Aspekten des Tages, die gut gelungen sind. Die letzte Komponente dieses Prozesses besteht darin, dass der Schüler seine Punktekarte mit nach Hause zu einem Elternteil mitnimmt und diese beim Check-in am nächsten Morgen unterschrieben zurückgibt.

Ziel ist, dass das Check-in/Check-out-Meeting eine Gelegenheit für den Schüler und den Mentoren ist, gemeinsam zu arbeiten, um das Verhalten zu verbessern. Diese Intervention eignet sich besonders für Schüler, die gut auf die Aufmerksamkeit erwachsener Menschen reagieren. Der Mentor ermutigt die Schüler, darüber nachzudenken, was sie gut gemacht haben, wie sie sich fühlen und woran sie arbeiten müssen. Schüler, die eine solche Ermutigung erhalten, lernen, sich selbst zu überwachen, Erfolge zu verinnerlichen und Selbstwertgefühl zu entwickeln. Erfolgreiche CICOs konzentrieren sich nicht auf die Kämpfe der Schüler im Verhalten. Stattdessen konzentrieren sie sich auf die positiven Verhaltensziele und die Bemühungen des Schülers, diese Ziele zu erreichen.

Unter dem Begriff **Classroom Management** werden all jene Aktivitäten definiert, die von der Lehrkraft unternommen werden, um eine Lernumgebung zu schaffen, die sowohl akademisches Lernen als auch sozial-emotionales Lernen ermöglicht. Es geht um eine klare Verhaltenserwartung, die durch das Unterrichten von Regeln und Verfahrensweisen, positive Verstärkung sozial-adäquaten Verhaltens und logischen Konsequenzen für unerwünschtes Verhalten erreicht werden soll. Für die Lehrkraft gibt es dabei drei Handlungsfelder des Classroom Managements:

1. Die Lernumgebung:
   Die Gestaltung und Nutzung des Raumes, die Sitzordnung, die Bereitstellung von Materialien und die Ritualisierung von Abläufen haben Einfluss auf das Lernen der SuS.
2. Die Lerngemeinschaft:
   Sowohl eine lernförderliche Lehrer-Schüler-Beziehung als auch ein freundschaftlicher Umgang der SuS untereinander haben positive Auswirkung auf das Lernen.
3. Das Lernarrangement:
   Offene, schülerzentrierte Methoden, die ein selbstgesteuertes Lernen ermöglichen, sind zu bevorzugen.

Ziel des Classroom Managements ist es, Unterrichtsstörungen in erster Linie nicht mehr reaktiv zu bewältigen, sondern präventiv, durch effektive Maßnahmen, weitestgehend zu verhindern.

An der KAS bildet die wertschätzende, emphatische, unterstützende, aber auch konsequente Haltung und Handlungsweise der Lehrkräfte, das Fundament des Classroom Managements. Auch wenn der Blick vielfach auf den Disziplinproblemen und Störungen liegt, geht es uns darum ein positives Lernklima zu etablieren, in dem Kinder Orientierung, Struktur, kindgerechte Angebote und wertschätzende Unterstützung erfahren. Dazu agieren wir an der KAS nicht einzeln, sondern im Co-Teaching. Absprachen werden offen im Klassenteam getroffen. Dazu haben wir die Teamzeit eingeführt.

Ebenso sind viele Bausteine des Classroom Managements wie z.B. der Time-Out-Plan, das KlasseKinderSpiel, das Tootling etc. in allen Klassen gleich eingeführt, und somit Bestandteil eines Gesamtkonzeptes der Schule.

Damit wollen wir verdeutlichen, dass erzieherische Fragestellungen eine gemeinsame Verantwortung aller Lehrkräfte an der KAS sind, basierend auf unserem Leitbild als gemeinsame Grundlage.

Ebenso ist unsere Definition des Classroom Managements auch auf den Ganztag zu übertagen, so dass auch in der Ogata und der ÜMB ein mit der Schule gemeinsames Regelwerk besteht und Handlungsweisen abgesprochen sind.

Unter **Coolness-Training** wird eine Mischung aus Kompetenztraining und Anti-Aggressivtäts-Training verstanden. Das zentrale Ziel des Coolness-Trainings ist die Opfervermeidung. Es gilt der Leitsatz: Die Person und ihr (gewalttätiges) Handeln verstehen, mit letzterem aber nicht einverstanden zu sein.
Dieses Trainingsangebot ist für Schulen gedacht und soll den Umgang mit Alltagssituationen erleichtern und wird als präventives und ressourcenorientiertes Kompetenztraining verstanden
Dabei wird im CT den Ursachen, Auslösern und Gelegenheiten für aggressives und gewalttätiges Verhalten von Kindern und Jugendlichen nachgegangen.
Es wird der Blick aber nicht nur auf den Täter gerichtet, sondern alle Beteiligten in den Blick genommen. Man spricht von dem Handlungsviereck. Im Handlungsviereck von Täter, Opfer, Klasse und Schule werden Verhaltensalternativen erarbeitet. Die Klasse wird im CT befähigt ihre Vorstellungen des friedlichen Zusammenlebens zu verwirklichen.
Jeder einzelne Sitzung des Coolness-Training ist strukturiert in:

1. Warming-up
2. Kampf- und Bewegungsspiele
3. Inhaltlicher Schwerpunkt
4. Cool-down (Entspannung)

An der KAS ist das Coolness-Training eine Ergänzung zum LUBO – Programm (Sozialkompetenz-Training) und kommt nur selektiv in Klassen mit zusätzlichem Bedarf zum Einsatz.
Es wird von dem/der Sozialarbeiter*in angeleitet und in Kooperation mit dem/der Klassenlehrer*in durchgeführt. Das Training findet in zehn Einheiten zu je 45-60 Minuten statt, welche einmal die Woche in den Stundenplan integriert werden.,
Es dient dazu:
• Verhaltensalternativen zu erarbeiten
• gegenseitiges Interesse zu wecken und Akzeptanz zu fördern
• eigene Stärken und Schwächen erkennen zu können
• kontrolliertes Verhalten in Stresssituationen zu stärken
• Gefühle und körperliche Empfindungen bewusster wahrzunehmen

Die **DBRC** (Daily behavior report cards) gehört mit zum mehrstufigen, multimodalen Förderkonzept bei expansivem Problemverhalten. Es ist in der zweiten Stufe des SWPBS verortet.
Bei der direkten Verhaltensbeurteilung wird ein Verhalten in den Blick genommen und prozesshaft beobachtet. Es wird eine Bewertungsskala ausgewählt sowie Bewertungszeitpunkte. Man beginnt die Beobachtung, bevor man eine Fördermaßnahme initiiert und kann prozesshaft feststellen, ob die Maßnahmen zur Verbesserung führt bzw. wann ein Verhalten gehäuft auftritt.
Dazu wird auf die Daily Behavior Report Cards (DBRC) zurückgegriffen. Dabei handelt es sich um tägliche Verhaltensrückmeldungen. Es wird ein Verhalten gezielt beobachtet und rückgemeldet. Für die SuS ist es häufig motivierend, wenn sie es am Ende des Tages geschafft haben, einen Smiley/ Stern/ ein Plus/ o.ä. zu erreichen. Sollte es nicht gut geklappt haben, kann das Verhalten auf diese Art noch einmal reflektiert werden. Der Plan ist als Visualisierungshilfe für die SuS sinnvoll und kann gleichzeitig als Rückmeldung an die Eltern dienen. Je nach Absprache haben Eltern die Möglichkeit, den Plan zu unterschreiben.
Die DBRC ist ein Baustein der Fortbildung bzw. dem Forschungsprojekt Multimo, an dem wir an der KAS im Schuljahr 2020/2021 teilnehmen.
Ziel ist es die DBRC in unseren Alltag zu integrieren, um SuS mit expansivem Verhalten gezielt fördern und unterstützen zu können.
Zukünftig soll die Lehrkraft gemeinsam mit dem Schüler Verhaltensziele für eine genau bestimmte Situation entwickeln, die auf einer Karte dargestellt werden. Kommt das Kind im Laufe des Tages in eine solche Situation, wird unmittelbar im Anschluss an diese überprüft, ob das Verhaltensziel erreicht wurde. Ist dies der Fall, erhält der Schüler eine Belohnung. Diese kann in der Schule, aber auch im Elternhaus erfolgen.

Die pädagogische **Diagnostik** bildet die Grundlage für die Arbeit an der KAS. Dabei bleibt die Diagnose nicht allein bei der Beschreibung oder Beurteilung eines Kriteriums stehen, sondern berücksichtigt auch immer die Lernumgebung sowie personale und soziale Faktoren.
Ziel ist es durch eine adäquate Einschätzung der Lernausgangslage den Unterricht optimal auf die Schüler abzustimmen. SuS mit Lern- und Entwicklungsstörungen können so rechtzeitig erkannt und unterstützt werden. Bei Lern- und Leistungsproblemen können gezielt Förderwege erarbeitet werden.
Zur Bestimmung der Lernausgangslage werden an der KAS in regelmäßigen Abständen anerkannte Diagnostik-Tests durchgeführt.
Dazu zählen: + Tephobe (Anfang Klasse 1 und 2 für alle SuS)
+ Kalkulie (Anfang Klasse 1 und 2 für alle SuS)
+ DEMAT (Anfang Klasse 2 für alle SuS)
+ ELFE (Ende Klasse 2 für alle SuS)
+ LSL (bei Bedarf für einzelne SuS)
+ SDQ
+ ITRF

+ Tephobe ist ein standardisiertes und normiertes Verfahren, das mit der phonologischen Bewusstheit und der Benennungsgeschwindigkeit zwei der wichtigsten Prädikatoren der Lese-Rechtschreibkompetenz überprüft. Eine zuverlässige Erfassung von Risikokindern für die Ausbildung von LRS wird damit ebenso möglich wie die Ableitung spezifischer Förderbedürfnisse.
+ Kalkulie ist als Test mit Screening Aufgaben konstruiert und geeignet, Kinder zu erkennen, die vom Schulbeginn bis zum Ende der zweiten Klasse tragende mathematische Konzepte nicht entwickelt haben und deshalb mathematische Anforderungen nicht erfolgreich bewältigen.
+ DEMAT ist ein Testverfahren zur Überprüfung der mathematischen Kompetenz in Bezug auf die Lehrplaninhalte sowie zur frühzeitigen Diagnose einer Rechenschwäche bzw. besonderer Mathematikstärken.
+ ELFE ist ein normierter Leseverständnistest, der zielgenau Defizite im Leseverständnis erfasst. Dabei werden Ergebnisse auf verschiedenen Ebenen abgefragt: das Wortverständnis, das Satzverständnis und das Textverständnis.
+ Der LSL dient der differenzierten Beurteilung von schulbezogenem Sozial- und Lernverhalten bei Schülern. Die Beurteilung erfolgt für Teilbereiche des Sozialverhaltens, wie Kooperation, Selbstwahrnehmung, Selbstkontrolle, Einfühlungsvermögen und Hilfsbereitschaft, angemessene Selbstbehauptung sowie Sozialkontakte. Die Teilbereiche des Lernverhaltens beziehen sich auf Anstrengungsbereitschaft und Ausdauer, Konzentration, Selbstständigkeit beim Lernen sowie Sorgfalt beim Lernen.
+ Der SDQ (Strength and Difficulties Questionnaire) ist eines der weltweilt meistgenutzten Verfahren zur Erfassung von psychischen Problemen bei Kindern und Jugendlichen. Es handelt sich um einen Fragebogen zu Verhaltensstärken

und - auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen im Alter von 4 bis 16 Jahren. Der kurze Fragebogen kann in etwa fünf Minuten von Eltern und Lehrern ausgefüllt werden.
Er wird oft zur Diagnose von ADHS eingesetzt.
Im Gegensatz zu anderen Fragebögen erfasst der SDQ nicht nur Probleme und Beschwerden, sondern verfügt über einen ausgewogenen Anteil an positiv formulierten Verhaltensaspekten und geht damit auch auf Stärken des Kindes ein. Außerdem werden neben der Anwesenheit von psychosozialen Problemen auch deren Einfluss auf das Umfeld, und das alltägliche Funktionieren erfasst.
Der SDQ misst die Skalen:
• Emotionale Probleme
• Verhaltensprobleme
• Hyperaktivität
• Verhaltensprobleme mit Gleichaltrigen
• Prosoziales Verhalten

+ Die ITRF (Integrated Teacher Report Form) ist ein mehrstufiges Screeningverfahren zur Erfassung externalisierender, unterrichtsrelevanter Verhaltensproblemen. Das Verfahren zielt nicht auf die Diagnose einer Störung ab, sondern ermittelt diejenigen SuS, die von einer schulischen Verhaltensförderung profitieren würden.
Im ersten Schritt wählt die Lehrkraft die SuS aus, die ihrem subjektiven Empfinden nach, Probleme im Verhalten aufweisen. Der erste Schritt kann alternativ auch mit der Kurzversion für die gesamte Klasse durchgeführt werden.
Für die im ersten Screening auffälligen SuS bzw. für die ausgewählten SuS wird der ITRF bearbeitet.
Die ITRF klassifiziert das unterrichtsrelevante Störverhalten in zwei Faktoren:

- Probleme im lernförderlichen Verhalten
- oppositionelle und störende Verhaltensweisen

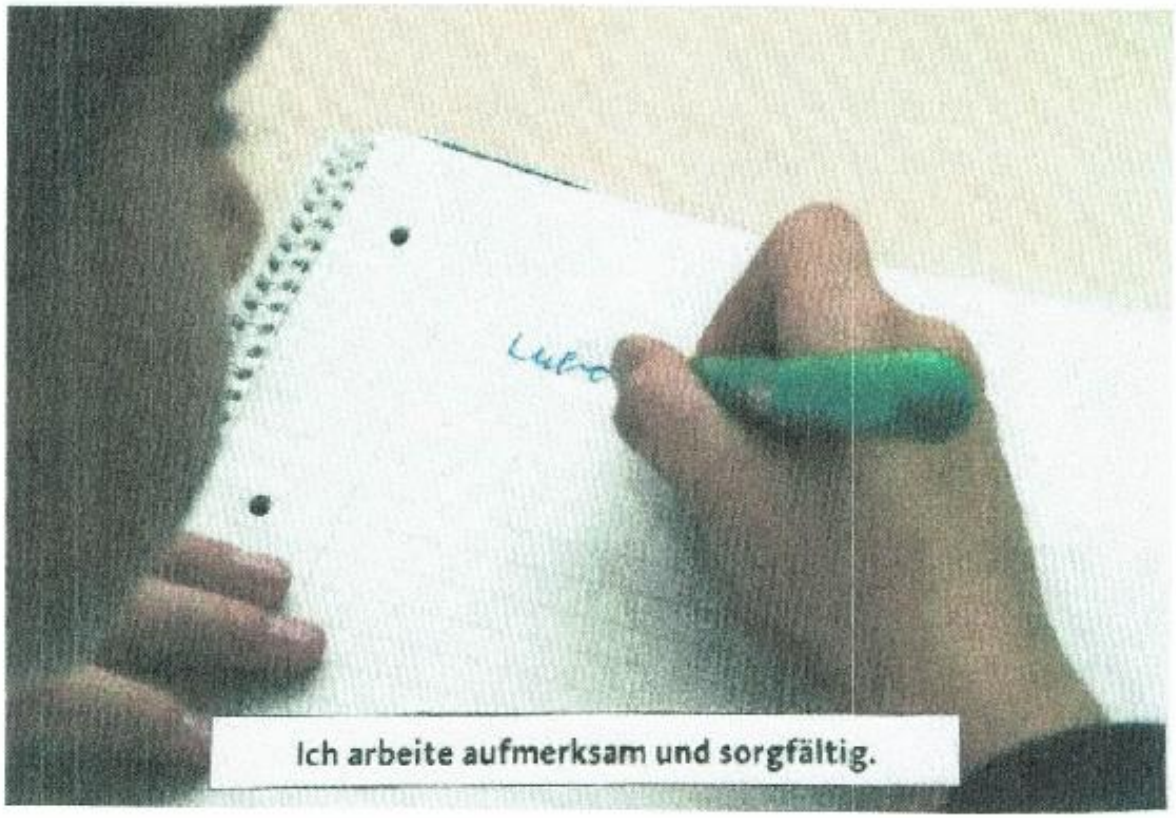
Somit kann der ITRF den Prozess der Förderplanung und die Modifikation der Fördermaßnahmen unterstützen.

An der KAS erfolgen die Durchführung und Auswertung der verschiedenen Testungen sowohl durch die Klassenlehrerinnen und als auch durch unsere Sonderpädagogin. Eine gemeinsame Interpretation der Ergebnisse erfolgt in der Inklusionsstunde. Dort werden im Team mit Klassenleitung, Sonderpädagogin, Sozialpädagogin und der sozialpädagogischen Fachkraft gemeinsame Maßnahmen bei auffälligen SuS besprochen.

Regeln sind neben der Beziehung zwischen den Beteiligten das Grundgerüst, auf dem unser Zusammenleben und Zusammenwirken in der Schule aufbaut. Die Regeln in der Schule sind gesetzt und basieren auf den Vorgaben unseres Grund- und Schulgesetzes.
Dies muss allen beteiligten Personen (Lehrern, Mitarbeitern, SuS und Eltern) deutlich sein – auch wenn zuhause andere Regeln gelten mögen. Umso eindrücklicher wird dies vermittelt, wenn hierzu innerhalb der Schule Konsens herrscht, wenn es einheitliche Regeln gibt, die für alle gelten, die von allen gemeinsam entwickelt, mitgetragen und gelebt werden, deren Einhaltung von allen eingefordert wird.
Daher haben wir an der KAS basierend auf dem Lubo Programm sowohl ein **einheitliches Regelwerk** bezüglich der Schulordnung als auch bezüglich der Klassenregeln.
Die Schulordnung regelt insgesamt das gemeinsame Zusammenleben an der KAS.
Die Klassenregeln betreffen das Sozialverhalten, das Arbeitsverhalten und die Kommunikation vor allem innerhalb des Unterrichts.
Bei der Entwicklung haben wir uns an folgende Grundsätze gehalten: es sollen wenige Regeln sein, die verständlich sind, positiv formuliert wurden und beobachtbar und durchsetzbar sind.
Wichtig ist, dass Regeln eingeübt werden. Denn eine Regel aufzustellen bedeutet noch nicht, dass sie automatisch selbsterklärend ist und jeder darunter das Gleiche versteht.
Daher ist es wichtig den SuS deutlich zu machen, was die Lehrperson unter einer bestimmten Regel versteht. Helfen können hier die Bilder, die die Regeln verdeutlichen. Sie werden von den Klassenlehrerinnen eingeführt. Dazu werden die passenden Bilder zur Verdeutlichung im Klassenraum gut sichtbar aufgehangen. Um Klarheit zu erzielen, was mit einer Regel gemeint ist, kann das Sozialziele-Center helfen. Hier überlegen die SuS, was man sehen und was man hören kann, wenn die Regel erfüllt wird. So wird die Regel beobachtbar, indem klare Kriterien festgelegt werden.
Dies bildet unter anderem auch die Grundlage für einige weiterführende Methoden des Tootling.
Ziel ist es den SuS eine klare Struktur und vor allem Verlässlichkeit zu bieten. Sie könne sich sicher sein, dass egal ob gerade Klassenunterricht, Fachunterricht oder Hausaufgabenbetreuung stattfindet, die gleichen Regeln zur Anwendung kommen.
Ebenso einheitlich erfolgen die Konsequenzen für nicht erwünschtes Verhalten. Hier kommt der Time-Out-Plan mit seinen unterschiedlichen Schritten zum Tragen. Auch diese wurden transparent gemacht und hängen neben den Klassenregeln aus.

Ich melde mich, wenn ich etwas sagen möchte.

Ich bin leise und höre gut zu.


Ich arbeite aufmerksam und sorgfältig.

Ich bin freundlich und fair.

Ich arbeite an meinem Platz.

Ein **Einzelgespräch** bedeutet im besten Fall: Fortschritt unter vier Augen. So banal und unscheinbar ein schlichtes Vier-Augen-Gespräch auch erscheint, gibt es kaum eine Kommunikationsmethode, die ähnlich universell ist. Es kann wirkungsvoll dazu dienen Widerstände auszuräumen und Konflikte zu klären, es kann Erwartungen deutlich machen, aber auch unmissverständlich eine letzte Warnung vermitteln.
So vielseitig und wirkungsstark Einzelgespräche sind, so sind sie aber keine Selbstläufer. Durch gut vorbereitete Rahmenbedingungen können wichtige Weichen gestellt werden. Mit aufgestauten Emotionen sicher umzugehen, um dann gemeinsam zu einer vernünftigen Lösung zu kommen, gelingt nur zuverlässig, wenn solche Gespräche professionell angegangen und gut vorbereitet sind.
Bei der Vorbereitung geht es vor allem um die Klärung der eigenen Ziele für dieses Gespräch, aber auch sich in das Gegenüber hineinzudenken, um besser zu verstehen, wie er die Realität sieht, um herauszufinden, welche Gründe ihn dazu bewegen könnten, sich auf eine die von der Lehrkraft gewünschten Handlungsoptionen einzulassen.
Bei der Durchführung ist das entscheidende Merkmal von Vier-Augen-Gesprächen, dass sie unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden. Dadurch haben die Beteiligten die Möglichkeit, offen zu reden und sowohl Konflikte auszutragen als auch aufeinander zuzugehen, ohne bei jedem Satz von einer mehr oder weniger großen Zahl von Zuschauern beobachtet zu werden. Damit entfällt der Druck, sein Gesicht vor der Klasse wahren zu müssen. Die Chance des Einzelgesprächs liegt darin, ins Persönliche vorzudringen und sowohl die gegenseitigen Erwartungen als auch Enttäuschungen oder Hindernisse offenzulegen, aber auch über Bedürfnisse, Hoffnungen, Wünsche zu reden.

An der KAS hat das gesamte Kollegium an einer Fortbildungsmaßnahme zum Thema Gesprächsführung teilgenommen, um sich selbst gut für die Vorbereitung und die Durchführung solcher Gespräche sowohl mit Schülern, aber auch mit Eltern gerüstet zu sehen.

Eine gute Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule ist wünschenswert. Darauf gilt es hinzuarbeiten, auch wenn mitunter Widerstände im Weg sind. Schule und Elternhaus haben immer ein gemeinsames Interesse: die SuS. Insofern ist eine gute Zusammenarbeit wichtig. Das beginnt mit einer offenen Schule, mit Kollegen, die gesprächsbereit sind und schulische Abläufe und Anforderungen transparent machen und erklären. Ebenso gilt aber für die **Elternarbeit** auch, die Eltern teilhaben zu lassen.

An der KAS versuchen wir als Schule vielfältige Begegnungsmöglichkeiten zu bieten, z.B. Elternabende, Elternsprechtage, Schulfeste, Ausflugsbegleitung, Schulobstdienst, Leseeltern, etc. Es gilt ein gutes Verhältnis und eine gemeinsame Basis aufzubauen.

Dazu ist es uns wichtig, die Eltern ernst zu nehmen und ihnen auf Augenhöhe zu begegnen. Anstatt Vorwürfe auszutauschen, sollte versucht werden, Verständnis zu entwickeln und eine Vertrauensbasis zu schaffen.

Denn mitunter gibt es auch Widerstände von Eltern, die eine gute Zusammenarbeit erschweren. Gründe können negative Erfahrungen in der eigenen Schulzeit sein oder die Sorge, dass Schule sich in familiäre Angelegenheiten einmischen könnte.

Hier ist es uns wichtig, Ängste abzubauen und Vertrauen zu schaffen. Dies geschieht in gemeinsamen Gesprächen, in denen ein gemeinsames Minimalziel, nämlich eine Unterstützung zum Wohl des Kindes, herbeigeführt wird.

Manchmal gibt es sprachliche Hürden eines oder beider Elternteile, die eine Zusammenarbeit erschweren. Informationen müssen gegebenenfalls auch in leichter Sprache oder unterstützt durch Materialien, Videos oder Bilder weitergegeben werden. Auch ist es möglich Übersetzungen zu nutzen oder Dolmetscher hinzuzuziehen.

In jedem Fall ist es uns wichtig, dass die Eltern der KAS genau wissen, wie die Lehrkräfte über welche Kommunikationswege erreichbar sind.

In der Regel erfolgt eine erste Kontaktaufnahme über das Mitteilungsheft oder per E-Mail. Dabei geht es nicht darum, rund um die Uhr erreichbar zu sein, sondern darum, bei Fragen, Problemen, Sorgen rund um das Thema Bildung und Erziehung als Ansprechpartner zu dienen.

Denn von einer vertrauensvollen Basis zwischen Schule und Elternhaus profitieren letztendlich die SuS.

Für Eltern gilt umgekehrt, dass sie während ihr Kind in der Schule ist, jederzeit erreichbar sein müssen, um in einer Notfall-Situation von der Schule zuverlässig benachrichtigt werden können. Dafür gibt es eine Notfall-Liste, in die die Eltern einen zuverlässigen Kontakt eintragen.

Kinder brauchen keine perfekten Eltern, aber sie brauchen Eltern, die ihnen Orientierung bieten und die respektvoll ihre Verantwortung in der Familie ausfüllen. Entscheidend ist die liebevolle Beziehung zwischen Eltern und Kindern. Allerdings sehen auch Eltern sich immer häufiger mit gewalttätigen und selbstdestruktiven Verhaltensweisen ihrer Kinder konfrontiert.

Ein systematisches **Elterncoaching** kann helfen eingefahrene Strukturen aufzubrechen und Eltern in ihrer Rolle zu stärken. Es kann dazu beitragen, die häuslichen Probleme zu verbessern, um den Kindern auch zu Hause ein Lernumfeld zu schaffen, in denen sie besser lernen können.

Trotzdem stehen beim Elterncoaching zunächst klar die Eltern im Fokus der Zusammenarbeit.

Daher kann es im Einzelfall sinnvoll sein, wenn ein Elterncoaching angeregt wird.

Ein gezieltes Elterncoaching von Seiten der Schule ist ein Baustein des Forschungsprojektes / der Fortbildung Multimo, an dem wir im Schuljahr 2020/2021 teilnehmen.

Dazu werden unsere sozialpädagogische Fachkraft und unsere Sozialarbeiterin von Universitätsmitarbeitern geschult und erhalten ein Konzept an die Hand.

Ziel ist es, in unserem schulischen Rahmen selbst, Eltern unserer Schule, dessen Kinder auffällige Verhaltensweisen zeigen, gezielt zu coachen.

Als Kollegium versuchen wir gemeinsam Eltern zu beraten und zu begleiten.

Dazu werden schwierige Elterngespräche schon jetzt grundsätzlich im Team geführt. In der Regel wird die Klassenleitung von der Sonderpädagogin und/oder der sozialpädagogischen Fachkraft unterstützt.

Dabei werden Elterngespräche grundsätzlich protokolliert und von allen Anwesenden unterschrieben.

Das gezielte Elterncoaching wird aber abgekoppelt von der Klassenlehrerin ablaufen.

Feedback ist wichtig, für das Selbstkonzept und die Lernentwicklung eines jeden Schülers.
Dabei bezieht sich das Feedback immer auf eine konkrete Leistung oder ein Verhalten. Es bewertet nicht die Person an sich.
Bei der Leistungsrückmeldung ist darauf zu achten, welche Wirkung diese bei den SuS erzielt.
Ein negatives Feedback wirkt stärker negativ als positives Feedback positiv. Ein negatives Feedback kann nicht 1:1 durch ein positives Feedback aufgewertet werden. Kinder, die häufig positive Rückmeldungen erhalten, sind sozial besser integriert als Kinder, die viel negatives Feedback bekommen.
Bei guten Leistungen ist das Ziel die Begründungen im internalen, stabilen oder variablen Kontext zurück zu melden, z.B.: „Heute hast du dich richtig gut angestrengt und konntest die Aufgabe richtig lösen.“
Bei schlechten Leistungen ist das Ziel die Begründungen im variablen und externalen Kontext zurück zu melden. Zum Beispiel: „Heute hast du dich nicht anstrengen können, morgen wird es bestimmt besser.“
An der KAS ist es uns daher wichtig den Kindern regelmäßig ein Feedback sowohl zu ihren schriftlichen Leistungen als auch zu mündlichen Leistungen zu geben und dabei auch immer auf positives hinzuweisen.
Dies kann durch einen lobenden Stempel oder einen Aufkleber, aber auch durch kleine Texte unter Arbeiten erfolgen. Mündlich kann ein Feedback direkt in der Situation selbst erfolgen, indem ein Lob ausgesprochen wird.
An der KAS ist uns bewusst, dass Lehrkräfte in diesem Zusammenhang großen Einfluss auf die soziale Integration einzelner Kinder haben.

„Ein Förderplan ist ein schriftlicher Plan zur gezielten Förderung von Schülerinnen und Schülern mit (sonder-)pädagogischem Förderbedarf oder von Schülerinnen und Schülern, die von Schulversagen bedroht sind. Er ist eine Voraussetzung für die Qualität schulischer Förderung und zugleich ein Instrument zu ihrer Evaluation.“ (Melzer 2008)

Ein Förderplan ist jedoch nur dann sinn- und wirkungsvoll, wenn seine Inhalte und Ziele mit den SuS, aber auch mit den Eltern/Erziehungsberechtigten besprochen und abgestimmt werden. Daher ist es wichtig, dass Erziehungsberechtigte aktiv einbezogen werden und ihnen die Möglichkeit gegeben wird, die Arbeit der Lehrkräfte im häuslichen Bereich zu unterstützen und Entscheidungen und Vorgehensweisen nachzuvollziehen.

Dies geschieht im **Förderplangespräch.**

Den Schülerinnen und Schülern wird im Rahmen dieser Gespräche die Möglichkeit gegeben, sich zu ihren eigenen Zielen und zu ihrer Entwicklung zu äußern. Die Fähigkeit, sich selbst zu reflektieren wird hier angebahnt.
Zur Unterstützung der Reflexion können Selbsteinschätzungsbögen eingesetzt werden.

Die Förderung der einzelnen SuS und das Erstellen von Förderplänen ist an der KAS eine gemeinsame Aufgabe aller Lehrkräfte einer Klasse sein. Zum Gelingen der Förderplanarbeit ist die Mitarbeit aller Beteiligten in einem multiprofessionellen Team unerlässlich und wird daher auch durch die AO-SF vorgeschrieben.

Entscheidend für uns ist, dass alle am Verfahren Beteiligten informiert sind, um handlungsfähig im Sinne der Förderziele zu sein.
Dabei setzen wir bei der Erstellung eines Förderplans auf die SMART Methode, weil hiermit gut beobachtbare Kriterien, die Wertungen vermeiden, gefunden werden können. Die zu verfolgenden Maßnahmen und Ziele werden dabei konkret und altersangemessen formuliert. Die getroffenen Maßnahmen und Zielen basieren auf förderdiagnostisch erhobenen Daten.
S – Spezifisch-konkret (präzise und eindeutig formuliert)
M – Messbar (quantitativ oder qualitativ)
A – Attraktiv (positiv formuliert, motivierend)
R – Realistisch (das Ziel muss erreichbar sein)
T – Terminiert (bis wann…?)
Das heißt konkret also, dass die Erstellung der Förderpläne kooperativ erfolgt, sodass Ziele und Maßnahmen sowohl den Eltern, aber vor allem den jeweiligen Schüler*innen bewusst werden und er/sie somit die Ziele als eigene Ziele begreift.

Förderplangespräche ermöglichen verbindliche Kommunikation und Kooperation. Es hat sich in der Praxis als ein wirksames Instrument bewährt, um zu konkreten Vereinbarungen und Handlungsschritten zu gelangen, das den beteiligten Lehrkräften bei der Planung und Durchführung ihres Unterrichts im Hinblick auf die Förderbedarfe verschiedener SuS hilft und die Unterstützung durch die SuS und deren Eltern zusichert.

In der KAS finden Förderplangespräche gemeinsam mit Eltern und Kindern zu mehreren Zeitpunkten im Schuljahr statt. Immer dann, wenn der Förderplan weitergeschrieben wird, aber auch in Krisensituationen kommen das multiprofessionelle Team und Eltern zusammen, um sich auf Förderziele und Maßnahmen zu verständigen. Der Förderplan wird von allen Beteiligten unterschrieben und eine Kopie an die Erziehungsberechtigten ausgehändigt.
Im Rahmen der Inklusionsstunde werden die Förderpläne regelmäßig evaluiert und fortgeschrieben.

Das Kollegium und die pädagogischen Mitarbeiter der KAS, als Grundschule des offenen Ganztages, ist sich der hohen Bedeutung von Kooperation für die Qualitätsentwicklung unserer Schule bewusst. Das betrifft sowohl die Kooperation im Kollegium als auch die multiprofessionelle Zusammenarbeit mit weiteren pädagogischen Mitarbeiter*innen.

Daher ist es uns ein großes Anliegen, den **Ganztag** konzeptionell gemeinsam zu gestalten.
Die Erfahrung zeigt, dass ein gemeinsam entwickeltes Bildungs- und Erziehungsverständnis eine wichtige Voraussetzung gelingender Kooperation ist.
Ziel ist es zu einem gemeinsamen Konzept zu kommen, welches die Arbeit in allen Bereichen trägt.
Aus diesem Grund haben in den vergangenen Jahren auch immer die Mitarbeiter der Ogata und der ÜMB an unseren **Fortbildungsmaßnahmen** (z.B. ME 2.0, Multimo, …) teilgenommen und waren in die Entwicklung der Schule mit eingebunden.

So besteht heute bereits ein gemeinsames Regelwerk, welches sowohl im Vormittagsbereich als auch im Nachmittagsbereich Gültigkeit hat.

Um dauerhaft im Gespräch zu bleiben, gibt es einmal in der Woche eine Beratungsstunde für die Ogata mit allen Mitarbeiter*innen, die durch unsere Sonderpädagogin geleitet wird. Hierbei geht es um kollegiale Fallberatung, Entwicklung von Förderplänen und Umgang mit herausfordernden Situationen. Ziel ist es, alle Maßnahmen für den Vormittags- und den Nachmittagsbereich zu vernetzen und abzustimmen. Pädagogische Geschlossenheit ist Vorrausetzung für die Bewältigung von Problemlagen. Die Teilnahme an Elternberatungsgesprächen wird ausdrücklich gewünscht und auch umgesetzt.

Darüber hinaus nimmt ein Mitglied der Schulleitung an der wöchentlichen Ogata-Sitzung teil. Auf diese Weise können auch kurzfristig Absprachen getroffen werden.

Die **Gute-Taten-Leine** ist eine weitere Form des Tootling, welche bei uns an der KAS eingeführt ist, um prosoziales Verhalten zu stärken.
Im Gegensatz zum reinen Tootling darf bei uns an der KAS ein SuS bei der Gute-Taten-Leine auch eigene Hilfeleistungen aufschreiben und öffentlich machen. So ist für den Schüler sichergestellt, dass seine gute Tat auch gesehen wird.
Die Kinder notieren im Laufe der Woche auf einen Zettel, wenn sie einen Mitschüler bei einer guten Tat beobachtet haben oder selbst einem Mitschüler Hilfe geleistet haben. Dieser Zettel kommt in einen Briefkasten. Am Ende der Woche wird der Briefkasten geleert und die Guten-Taten an einer Leine im Klassenzimmer für alle sichtbar aufgehängt.

Es gibt immer wieder Familien, die sich in einer schwierigen Lebenssituation befinden und allein keine Lösung für ihr bestehendes Problem finden.
Diesen Kindern und Familien mit besonderen Bedürfnissen steht ein breites Spektrum an **Hilfsangeboten** in Ratingen zur Verfügung.
Die Angebote bewegen sich im Rahmen des § 27 ff. des Kinder- und Jugendhilfegesetzes.
Erste Anlaufstelle ist das Jugendamt. Gemeinsam mit den Fachkräften des Jugendamtes können mit den SuS, den Eltern und Lehrern Maßnahmen abgesprochen werden, die auf den individuellen Bedarf jedes einzelnen Kindes zugeschnitten sind.
Weitere Hilfsangebote machen folgende Stellen:

- Jugendamt Ratingen
- Kinderschutzbund Ortsverband Ratingen e.V.
- Graf-Recke-Stiftung
- Outback-Stiftung
- AWO Ratingen
- Diakonie Ratingen – Jungendhilfe
- JMD Jugendmigrationsdienst

Wir als KAS beraten Eltern bei der Entscheidung ein Hilfsangebot anzunehmen und begleiten sie in ihrem Prozess.
Gleichzeitig wenden wir uns aber auch selbst hilfesuchend an unterschiedliche Stellen, um uns selbst bei Schwierigkeiten beraten zu lassen. Dies ist eine Unterstützung für unsere eigene pädagogische Arbeit.

Unter **individualisierten Maßnahmen** verstehen wir an der KAS sämtliche Absprachen, Fördermaßnahmen, aber auch Ordnungsmaßnahmen, die bezüglich eines Kindes getroffen werden.
Dazu zählen Absprachen die direkt den Unterricht selbst betreffen, wie z.B. ein spezieller Sitzplatz oder vereinfachte Aufgaben oder die Verwendung von unterstützenden Materialien auch während einer Arbeit usw.
Ebenso fallen aber auch Ordnungsmaßnahmen, die mit dem Elternhaus abgesprochen werden, darunter, wie z.B. die Verkürzung des Unterrichts.

Mit der **Inklusionsstunde** haben wir an der KAS eine Struktur geschaffen, um sich gegenseitig im Kollegium zu unterstützen.
Sie findet einmal wöchentlich für die Klassenlehrer der 1. und 2. Schuljahre sowie der 3. und 4. Schuljahre statt.
In diesen Teamsitzungen tauschen sich die Kolleginnen zusammen mit der Sonderpädagogin und den pädagogischen Fachkräften über das Verhalten einzelner Kinder aus, eruieren mögliche Ursachen und vereinbaren unterstützende und/ oder grenzziehende Maßnahmen. Ebenso können Zuständigkeiten festgelegt werden. Dabei profitieren die Klassenlehrer von unterschiedlichen Perspektiven und eigenen Erfahrungen der Kollegen und können so verschiedene Ideen entwickeln.
Gleichzeitig dienen die regelmäßigen Sitzungen dazu bereits getroffenen Maßnahmen und Verabredungen zu evaluieren.
Der Rahmen der Inklusionsstunde kann zukünftig von der Sonderpädagogin dabei auch genutzt werden, um einzelne Maßnahmen des SCEP durchzuführen und die einzelnen Kolleginnen hier gezielt zu unterstützen.

Die **ITRF** (Integrated Teacher Report Form) ist ein mehrstufiges Screeningverfahren zur Erfassung externalisierender, unterrichtsrelevanter Verhaltensproblemen. Das Verfahren zielt nicht auf die Diagnose einer Störung ab, sondern ermittelt diejenigen SuS, die von einer schulischen Verhaltensförderung profitieren würden.

Im ersten Schritt wählt die Lehrkraft die SuS aus, die ihrem subjektiven Empfinden nach, Probleme im Verhalten aufweisen. Der erste Schritt kann alternativ auch mit der Kurzversion für die gesamte Klasse durchgeführt werden.

Für die im ersten Screening auffälligen SuS bzw. für die ausgewählten SuS wird der ITRF bearbeitet.

Die ITRF klassifiziert das unterrichtsrelevante Störverhalten in zwei Faktoren:

- Probleme im lernförderlichen Verhalten
- oppositionelle und störende Verhaltensweisen

Somit kann der ITRF den Prozess der Förderplanung und die Modifikation der Fördermaßnahmen unterstützen.

An der KAS führt die Klassenleitung die ITRF durch.

Sie stellt die Basis dar, für die weitere Förderplanung, die im Rahmen der Inklusionsstunde entwickelt wird.

Der Ganztag trägt das Konzept der Schule mit und sucht für sich Wege die Kinder in ihrer Entwicklung zu fördern. Dazu gibt es die **Kinderstunde**. Hier dürfen die Kinder der einzelnen Klassen entscheiden, was gemeinsam unternommen wird.
Es ist eine Stunde für die Kinder, von den Kindern.
Die Kinderstunde findet jeden Freitag in der Ogata statt. Zuständig sind die jeweiligen Gruppenbetreuer der Klassen.
Ziel ist es, die Wünsche der Kinder aufzunehmen und umzusetzen.
Betreuer erfragen und sammeln die Wünsche der Kinder. Anschließend überlegen Sie welche Ideen davon umsetzbar sind. Beliebte Beispiele hierfür sind Freispiel, Turnhalle, kreatives Gestalten und Gesprächsrunden.
Aus dieser Ideensammlung der Kinder werden pro Woche nach Möglichkeit zwei unterschiedliche Vorschläge angeboten. Zu Beginn der Kinderstunde, freitags um 13.45 Uhr, entscheidet sich jedes Kind, an welchem der Vorschläge es unter Aufsicht der Betreuer/in bis 14.45 Uhr teilnehmen möchte. Zum Ende der Stunde können die Kinder ihr Feedback zu der Kinderstunde äußern.
Ziele der Kinderstunde sind unter anderem die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls, der Selbstbestimmung, Meinungsäußerung und Teamfähigkeit aber im Mittelpunkt stehen der Spaß und die Freude der Kinder.

Das **KlasseKinderSpiel** ist eine Form der Verhaltenssteuerung durch die Belohnung von positivem Arbeitsverhalten auf Seiten des Schülers während einer Arbeitsphase. Somit ist es ein einfaches und effektives Präventionsprogramm. Die Durchführung findet auf Klassenebene statt. Die Einführung des Spiels erfordert 1-2 Unterrichtsstunden.
Zu Beginn des Spiels wird die Klasse in mindestens zwei Gruppen eingeteilt. Es werden erwünschte Verhaltensweisen für die Arbeitsphase festgelegt. Für Missachtung der festgelegten Regeln (Foul) durch einen Mitspieler, gibt es für dessen Mannschaft einen Punkt. Das Team mit dem besten Arbeitsverhalten und damit den wenigsten Punkten gewinnt eine Gruppenbelohnung.

Ziel ist es bei den Schülern auf diese Weise Unterrichtsstörungen zu reduzieren, die Aufmerksamkeit im Unterricht zu steigern und so mehr Lernzeit zu gewinnen. Die Selbstkontrolle der Schüler verbessert sich, sie sind motiviert und haben bei adäquatem Verhalten ein Erfolgserleben. Lehrer können mit diesem einfachen Spiel das Sozial- und Lernklima verbessern und mehr Lernzeit generieren.

Das KKS ist fester Bestandteil des Unterrichts in allen Klassen an der KAS und wird von allen Fachkräften regelmäßig durchgeführt.

Klassendienste sind kleinere Tätigkeiten, die von den SuS übernommen werden und die Abläufe neben und im Unterricht erleichtern können und durch eine gute Organisation Zeit sparen.
Vor allem sollen sie aber dabei helfen Verantwortung, selbstständiges Handeln und Selbstorganisation zu vermitteln.
Exemplarisch dafür stellen wir den **Hofdienst** vor.
Hier wird der Schulhof nacheinander im monatlichen Wechsel von den verschiedenen Jahrgangsstufen gesäubert. Der Hofdienst wird in diesen Monaten innerhalb der zuständigen Klasse gewählt.
Freiwillige Kinder der zuständigen Klasse bekommen eine Müllzange inklusive Mülleimer, um in der der ersten Hofpause den Schulhof von Müll zu befreien. Dies wird im Nachmittagsbereich nach dem gleichen Prinzip weiter fortgesetzt.
Jeden Monat finden sich freiwillige Kinder der zuständigen Klasse die ihrer Aufgabe des Hofdienstes gewissenhaft nachkommen.
Hierbei lernen die Kinder Verantwortung für ihre direkte Umgebung zu übernehmen und sorgen gemeinsam für einen sauberen Schulhof.

Einmal im Jahr übernehmen einzelne Klassen der Schule auch Verantwortung für die Schulumgebung im Rahmen vom „Dreck-weg-Tag“, bei dem mit Handschuhen und Mülltüten gesponsert von der Stadt für ca. eine Stunde Müll in der Umgebung der Schule eingesammelt wird.

Der **Klassenrat** ist das demokratische Instrument einer Klasse, mit Hilfe dessen die SuS gemeinsam Vereinbarungen für ihre Klasse treffen können.
In wöchentlichen Sitzungen diskutieren die SuS ihre Anliegen, suchen Lösungen und treffen gemeinsam Entscheidungen.
An der KAS setzt der Klassenrat das Sozialkompetenztraining der Schuleingangsphase fort. Dabei basiert unsere Arbeit auf dem Konzept, welches die Beteiligungsagentur veröffentlicht.
Es gibt einen klar strukturierten Ablauf.

1. Klassenrat eröffnen
2. Vorlesen des letzten Protokolls und Beschlüsse prüfen
3. Die gesammelten Anliegen dieser Woche vorlesen und eine Reihenfolge für die Tagesordnung festlegen
4. Anliegen besprechen, Lösungen vorschlagen und Beschlüsse abstimmen
5. Alle getroffenen Beschlüsse nochmals vorlesen und den Klassenrat beenden

Dabei nehmen die SuS unterschiedliche Rollen mit klar festgelegten Aufgaben ein, um den Klassenrat eigenständig zu gestalten.

1. Der Vorsitzende führt durch die Tagesordnung und leitet die Diskussion.
2. Der Protokollant schreibt die Anliegen und Beschlüsse auf.
3. Der Zeitwächter achtet darauf, dass für jedes Thema genügend Zeit bleibt.
4. Der Regelwächter passt auf, dass sich alle Beteiligten an die vereinbarten Regeln hält.
5. Die Ratsmitglieder können ihre Meinung äußern und suchen gemeinsam nach einer Lösung.

Gemeinsam vereinbarte Rede- und Verhaltensregeln helfen den SuS durch die Sitzungen. Um Ergebnisse auch langfristig zu dokumentieren gibt es einen Protokollbogen (siehe Anhang). Die Protokollbögen werden in einem Ordner gesammelt und stehen so auch später noch zur Verfügung.
Die Zielsetzung der KAS bezüglich des Klassenrats ist vielfältig. Zum einen möchten wir die SuS an der Gestaltung ihres Zusammenlebens in Schule beteiligen. Zum anderen können die SuS unterschiedliche Kompetenzen erwerben und trainieren. Diese reichen von Kommunikationskompetenzen wie aktives Zuhören, faires diskutieren, freies Sprechen, eigene Meinungsbildung und –vertretung bis hin zu Sozialkompetenzen wie Toleranz üben, Perspektiven wechseln, mit Niederlagen umgehen und Verantwortung für sich und andere übernehmen.
So führt der Klassenrat zu einem bewussten Zusammenleben, in dem Mehrheitsmeinungen akzeptiert und Minderheiten geachtet werden. Die Klassengemeinschaft wird gefördert und ein positives Lernklima geschaffen.

Klassenratsprotokoll vom _____

Vorsitzender: _____ Regelwächterin: _____

Zeitwächterin: _____ Protokollantin: _____

_____: _____ _____: _____

Wer fehlt heute? _____

Thema: _____ Eingebracht von: _____ Zeit:

Anliegen: _____ Abstimmung:

Lösung: _____

Aufgaben: _____ Erledigt?

Thema: _____ Eingebracht von: _____ Zeit:

Anliegen: _____ Abstimmung:

Lösung: _____

Aufgaben: _____ Erledigt?

Thema: _____ Eingebracht von: _____ Zeit:

Anliegen: _____ Abstimmung:

Lösung: _____

Aufgaben: _____ Erledigt?

An der KAS wollen wir der Eigenverantwortlichkeit der SuS ausreichend Raum geben, daher gibt es bei uns zum jetzigen Zeitpunkt ab der dritten Klasse die Wahl der **Klassensprecher**.
Im Sachunterricht werden die Aufgaben des Klassensprechers zu Beginn des dritten Schuljahres thematisiert, besprochen und festgelegt. Am Ende dieser Unterrichtseinheit werden ein Klassensprecher/-in und ein Vertreter/-in für ein halbes oder ein ganzes Jahr von der gesamten Klasse gewählt, Ziel ist es möglichst früh ein Verständnis für Demokratie zu vermitteln.
Die Klassensprecher vertreten die Interessen der eigenen Klasse und geben Anregungen, Vorschläge und Wünsche an die Klassenlehrerin weiter. Außerdem dient er als Ansprechpartner der SuS bei klasseninternen Problemen, trägt der Lehrerin oder der Schulleiterin Beschwerden und Kritik vor und vermittelt bei Streitigkeiten in der Klasse. Der Klassensprecher/-in unterstützt einzelne SuS in der Wahrnehmung ihrer Rechte und leitet die Klassenversammlung. Auch nehmen sie am Schülerrat teil und informieren die Klasse darüber.
Wir möchten erreichen, dass die SuS ihre Rechte und Pflichten im Schulleben erkennen und ausüben können. Auch erkennen sie, dass alle in der Klasse gleichberechtigt sind und an demokratischen Entscheidungen, die sie betreffen, mitwirken. Die SuS lernen sich in andere Situationen zu versetzen und ihre Interessen wahrzunehmen, die eigene Meinung zu begründen und andere Meinungen zu respektieren. Sie lernen Mehrheitsregeln anzuwenden und zu akzeptieren, wenn kein Konsens erreicht wird. So erfahren sie, dass demokratische Strukturen in der Schule vergleichbar sind mit denen auf politischer Ebene.
Außerhalb der Klasse findet eine Klassensprecherversammlung statt.
Die Vernetzung in der Klassensprecherversammlung wird durch eine Verbindungslehrerin, welche die Verantwortung für die Leitung übernimmt, moderiert.

Kooperatives Lernen bezeichnet Lernarrangements wie Partner- und Gruppenarbeiten, die eine gemeinsame Bearbeitung und Lösung einer Aufgabe beinhalten. Es wird dabei eine Struktur geboten, die es heterogenen Lerngruppen ermöglicht, gemeinsame Ziele zu erreichen. In diesem Rahmen übernehmen die Gruppenmitglieder gleichermaßen Verantwortung für den individuellen Lernprozess des Einzelnen und das wechselseitige Lernen in der Gruppe, d.h. jeder ist sowohl für das Lernen der Gruppe als auch sein eigenes verantwortlich ist. Das Lernen wird als soziales Geschehen und als aktiver kommunikationsbasierter Prozess begriffen.
Das Grundprinzip des Kooperativen Lernens beruht auf drei Phasen: Think - Pair - Share. In der 1. Phase arbeiten die Schüler für sich. In der 2. Phase besprechen und vergleichen sie ihre Ergebnisse in der Gruppe, bevor sie in der 3. Phase ihre Ergebnisse der Klasse präsentieren.
Ziel ist es, neben dem fachlichen Wissensgewinn auch überfachliche Kompetenzen, vor allem im sozial-kommunikativen und methodisch-strategischen Lernbereich zu entwickeln, indem die SuS im Unterricht lernen, wie Probleme miteinander gelöst werden können und die zur Verfügung stehende Arbeitszeit optimal genutzt werden kann. Dabei sollen sie u.a. sich selbst und ihre Arbeitsweisen kritisch hinterfragen.

An der KAS werden verschiedene Methoden des Kooperativen Lernens im Unterricht angewandt. Dabei richtet sich die Methode nach den fachlichen Zielen und der Lernausgangssituation der Unterrichtsreihe.
Um unser Repertoire beständig zu erweitern, stellen in regelmäßigen Abständen Kolleginnen erfolgreiche Methoden im Rahmen einer Konferenz vor.
Zu den bereits angewandten Methoden zählen das Placemate, das Gruppenpuzzle, Ich-Du-Wir, Vier-Ecken-Gespräch, Gruppendiskussion, Interview, Rollenspiele usw.

Wenn es zu **krisenhaften Situationen in Schulen** kommt, so entsteht für die Schulgemeinschaft eine erhebliche Belastung: Die Verantwortungsträger in der Schule müssen im Krisenfall unter Zeitdruck und häufig auch unter hoher emotionaler Belastung kompetent und situationsangemessen handeln. Durch Entscheidungssicherheit in Leitungsfragen und die Koordination notwendiger Maßnahmen sollen alle an Schule Beteiligten geschützt werden. Ziel ist die zügige Wiederherstellung der Handlungssicherheit und Handlungsfähigkeit der betroffenen Schule. Dazu hat jede staatliche Schule die Aufgabe, in Abhängigkeit von den örtlichen Gegebenheiten in Zusammenarbeit mit dem Schulaufwandsträger und der Polizei ein **Sicherheitskonzept** zu entwickeln und kontinuierlich zu aktualisieren.

Dabei sollte die jeweilige Situation, die beteiligten Personen sowie das gesamte System „Schule“ in den Blick genommen werden. Die Erfahrung zeigt: Je besser eine Schule auf mögliche Krisen und Notfälle vorbereitet ist, desto besser gelingen im Ernstfall auch die Zusammenarbeit untereinander und die Bewältigung der jeweiligen Krise.

Auf der Grundlage der Empfehlungen zur schulpsychologischen Krisenintervention wurde für jeden Kreis und jede kreisfreie Stadt eine Schulpsychologin oder ein Schulpsychologe benannt, die beziehungsweise der für eine schulpsychologische Krisenintervention fortgebildet ist und nach einem potenziell traumatisierenden Ereignis an der betroffenen Schule tätig werden kann. Bei schweren Krisenereignissen ist auch ein überregionaler Einsatz von Schulpsychologinnen und Schulpsychologen sichergestellt.

Die Betreuung der Lernzeiten fällt in großem Maße auch in die Aufsicht der Ogata. Um die Kommunikation sowohl mit den Eltern als auch mit der/ dem Klassenlehrer*in zu gewährleisten, hat die Ogata einen **Lernzeitenplan** eingeführt.
Der Plan bietet eine Übersicht über eine Woche und wird wie ein Verstärkerplan genutzt. Es wird das Verhalten der Kinder in der Lernzeit und der Stand der gemachten Hausaufgaben notiert.
Das Arbeitsverhalten wird mit einem Stern oder Daumenfeedback vermerkt. Bei Bedarf kann auch das Bemerkungsfeld genutzt werden.
Der Lernzeitenplan dient zur Kontrolle der Hausaufgaben und zur Kooperation mit den Eltern. Dieser Plan befindet sich in einem türkisenen Ogata Hefter, wo auch andere Elternbriefe von der Ogata zu finden sind.
Ziel ist es die Kinder zu motivieren, ihre Hausaufgaben zielgerichtet zu bearbeiten und eine gute Arbeitsatmosphäre zu erreichen.
Die Kinder werden mit den Sternen, die sie für ihr positives Verhalten sammeln können, mit einer Belohnung motiviert. Bei 10 gesammelten Sternen darf sich das Kind einen Schatz aus der Schatzkiste aussuchen.
Die Eltern bekommen jeden Tag (montags - donnerstags) in diesem Plan eine Rückmeldung und müssen am Ende der Woche den Plan mit einer Unterschrift zur Kenntnis nehmen, erst dann sind die Sterne für die Kinder, zum Einlösen gültig. Für die Zuständigkeit und Durchführung sind die jeweiligen Lehrer oder Gruppenbetreuer in der Lernzeit verantwortlich.
Die Klassenlehrer*innen können, sofern sie nicht selber die Lernzeit betreuen, dort nachlesen, ob die Hausaufgaben in der Lernzeit geschafft wurden und wie die Bearbeitung war.

Die **Lesepause** ist an der KAS eine Alternative zur normalen Pause auf dem Schulhof. Sie bietet den SuS die Möglichkeit sich in der Ogata zurückzuziehen, um dort in einem stillen Rahmen zu lesen oder sich etwas vorlesen zu lassen.
Hier werden diejenigen SuS von uns angesprochen, denen die offene Form der Pause zu wenig Struktur bietet und die für sich selbst einen ruhigeren Rahmen bevorzugen.
Jeden Tag kann ein anderer Jahrgang in die Ogata, um das Angebot in Anspruch zu nehmen. Die Aufsicht wird durch eine Lehrkraft geführt, die ggf. auch ein Leseangebot macht.

Ein **Lob** sollte unmittelbar und inhaltlich erfolgen.
Auch kleine Erfolge und scheinbar Selbstverständliches sind wichtig positiv zurückzumelden, ohne dabei verschwenderisch mit Lob umzugehen und es damit abzuwerten.
Wichtig ist zu beherzigen, dass hinter ein Lob kein „Aber“ gehört.
Ein Lob muss ein Lob sein und konkret das gewünschte Verhalten beschreiben. Kritik muss davon abgetrennt werden.

Die Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen und damit einhergehend die Prävention von Gefühls- und Verhaltensstörungen sehen wir an der Karl-Arnold-Schule als eine der zentralen Aufgaben von Schulen heute. Daher war es uns ein Anliegen, ein Sozialkompetenztraining von Beginn an fest an unserer Schule zu installieren.

Lubo aus dem All ist ein erprobtes und wissenschaftlich evaluiertes Programm zur frühzeitigen Förderung sozial-emotionaler Basiskompetenzen. Es beruht auf dem aktuellen Stand der Resilienz- und Präventionsforschung und ist für die Schuleingangs-phase konzipiert. Umfassende wissenschaftliche Studien der Universität zu Köln belegen die Wirksamkeit der Maßnahme.
Ziel des Programms ist die frühzeitige Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen, um Verhaltensstörungen und dem Entstehen von Gewalt vorzubeugen und zugleich Lernmöglichkeiten zu verbessern.

An der KAS wird das Programm mit der ganzen Klasse 1x wöchentlich im Umfang einer Unterrichtsstunde durchgeführt und läuft über 2 Jahre.
Lubo ist in drei Trainings unterteilt:
1. das Grundlagentraining (12 U.-Stunden):
Im Grundlagentraining werden die zur sozialen Problemlösung notwendigen Basiskompetenzen mit den Kindern erarbeitet.
2. das Emotionsregulationstraining (6 U.- Stunden):
Aufbauend auf dem im ersten Baustein erlernten Emotionswissen geht es nun darum, aufkommende Emotionen wahrzunehmen und zu regulieren.
3. das Transfertraining (Stundenanzahl offen)
Mit Hilfe der Problemlöse-Formel, die die Kinder als Hilfsmittel an die Hand bekommen, trainieren sie in unterschiedlichen Situationen die komplexen Anforderungen des sozialen Problemlösens.
Eine klar strukturierte, ritualisierte und methodisch-didaktisch abwechslungsreiche Stundengestaltung bietet allen Schülerinnen und Schülern, insbesondere auch Kindern mit Verhaltens-, Lern- oder Aufmerksamkeitsproblemen, die Möglichkeit, erfolgreich am Training teilzunehmen.
Zusätzlich arbeiten die Schüler mit dem zum Programm gehörenden **Arbeitsheft.** Das Arbeitsheft wird benötigt, um mit der Klasse die Trainingsinhalte zu erarbeiten und zu wiederholen.
Die **Handpuppe „Lubo“** spielt für das Programm an unserer Schule eine zentrale Rolle, da sie mit den Kindern selbst kommuniziert und sich so die beschriebenen Trainingsbausteine und Übungen plastisch und kindgerecht umsetzen lassen. Der kleine Besucher aus dem All regt die Kinder zum Mitmachen an und bietet eine Projektionsfläche für ein erfolgreiches Training.

Das Programm ist in den Klassen 1 und 2 fester Bestandteil des Sachunterrichts und wird von der Sonderpädagogin an unserer Schule durchgeführt. Unterstützt und begleitet wird das Programm durch die Klassenlehrer.

An der KAS haben wir die Erfahrung gemacht, dass klare Absprachen nicht nur unsere Arbeit als Kollegium erleichtern, sondern auch den SuS Sicherheit und Verlässlichkeit bieten.
Das gilt ebenso für Maßnahmen, die bei ungewünschten Verhalten getroffen werden.
Auch hier bietet es sich an bereits im Vorfeld einen **Maßnahmenkatalog** zu erstellen, der deutlich macht, welche Konsequenzen bestimmte Verhaltensweisen haben. So sind verhängte Maßnahmen über den Verdacht der Willkür erhaben, denn sowohl für die Lehrkraft als auch für die SuS ist transparent, welche Folgen bestimmte Verhaltensweisen nach sich ziehen.
Die vereinbarten, transparenten Maßnahmen erleichtern zudem den Kindern eine Wiedergutmachung.
Durch unser einheitliches Regelwerk ist die Basis für gewünschtes Verhalten gelegt. Verstöße, gerade aber auch im Verhalten gegenüber Mitschüler*innen, sollen eine Wiedergutmachung nach sich ziehen.
Diese möchten wir als Sammlung auf einem Plakat in allen Klassen für alle SuS sichtbar machen.
Wiedergutmachungen: z.B.

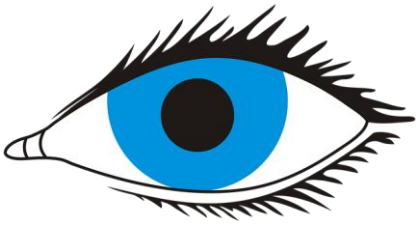
- Entschuldigungsbrief,
- ein Bild malen
- etwas basteln
- das Frühstück teilen
- einen Dienst übernehmen
- Schultasche aufräumen
- in der Pause miteinander spielen
- alle Stifte anspitzen
- Schultasche, Sportbeutel tragen
- Stuhl hochstellen
- bei Aufgaben in der Schule helfen
- Freundschaft anbieten
- Entschuldigungshandlung
- Reparatur oder Ersatz für beschädigte Gegenstände

Mit dem Maßnahmenkatalog ist aber nicht nur eine Sammlung von Wiedergutmachungen gemeint, sondern auch eine konkrete Festlegung von Konsequenzen bei unerwünschtem Verhalten, z.B.:

- Aufenthalt im Gebäude während der Hofpause => Abschreibtext (für Klasse 2, 3+4)
- Benutzen von Schimpfwörtern => höfliche Redewendungen aufschreiben
- Räumlichkeiten beschmutzen => Reinigung oder Mülldienst übernehmen

Wir erhoffen uns mit dieser Maßnahme eine Erleichterung für die tägliche Arbeit, Diskussionen über verhängte Maßnahmen entfallen, da sowohl den SuS klar ist, welche Konsequenzen sie erwartet, wenn sie sich in bestimmter Weise verhalten, aber auch den Eltern dies im Vorfeld transparent ist.
Dieses Vorhaben möchten wir im nächsten Schuljahr in Angriff nehmen und dabei den Ganztag mit einbinden, denn der Maßnahmenkatalog wird im Idealfall hier für den Nachmittagsbereich fortgeführt.

An der Karl-Arnold- Schule ist uns aufgefallen, dass gewöhnliche Alltagskompetenzen, wie z.B. sich begrüßen, sich verabschieden, bitte und danke sagen, etc. in Vergessenheit geraten.
Da wir großen Wert auf einen freundlichen und respektvollen Umgang miteinander legen, haben wir das **„Motto des Monats“** ins Leben gerufen.
Am Anfang jeden Monats wird ein Motto, welches vom Lehrerkollegium beschlossen wird, in den Blick genommen.
Zur Vorbereitung des Mottos überlegen die Schüler der dritten Jahrgangsstufe, was bei der Einhaltung des Mottos im Idealfall zu sehen und zu hören wäre. Ihre Erkenntnisse notieren sie in ihren eigenen Worten, und damit kindgerecht, in einer Tabelle (siehe Anhang).
Diese Tabelle wird zusammen mit einem Piktogramm, dass das Motto verdeutlicht, auf Plakaten in den Schulgebäuden und der Ogata an gut zugänglichen Punkten ausgehangen. Dort können sich alle SuS jederzeit über das aktuelle Motto des Monats informieren.
Gleichzeitig wird das Motto des Monats von den Klassenlehrerinnen besprochen und auf die Einhaltung hingewiesen.
Das gesamte Kollegium achtet vermehrt darauf, dass eben jenes Motto in diesem Monat konsequent eingehalten wird.
Eine Evaluation gemeinsam mit den SuS erfolgt in den Klassen 1 und 2 in den Lubo Stunden. Hier werden die SuS befragt, wie sie die Umsetzung bei sich selbst und durch die Mitschüler sehen. Außerdem können sie Fragen stellen, Kritik äußern, Lob formulieren etc.
In den Klassen 3 und 4 erfolgt dieser Austausch im Klassenrat.
Die Evaluation durch das Kollegium erfolgt am Ende des Monats in der Teamzeit.
Damit das Motto des Monats eine tragfähige Grundlage erhält, sollen auch die Eltern über das jeweilige Motto des Monats informiert werden. Dazu ist geplant einen Schaukasten am Schultor zu installieren, in dem dann auch ein Plakat ausgehangen wird. Somit können die Eltern die Arbeit der Schule unterstützen.

Was sehe ich?	Was höre ich?
	

Multimo ist ein Forschungsprojekt der Universität zu Köln. In diesem Projekt geht es schwerpunktmäßig darum, bei Kindern mit externalisierendem Problemverhalten

- Problemverhalten zu reduzieren
- Sozial-emotionale Kompetenzen aufzubauen
- Angemessenes Arbeitsverhalten zu steigern

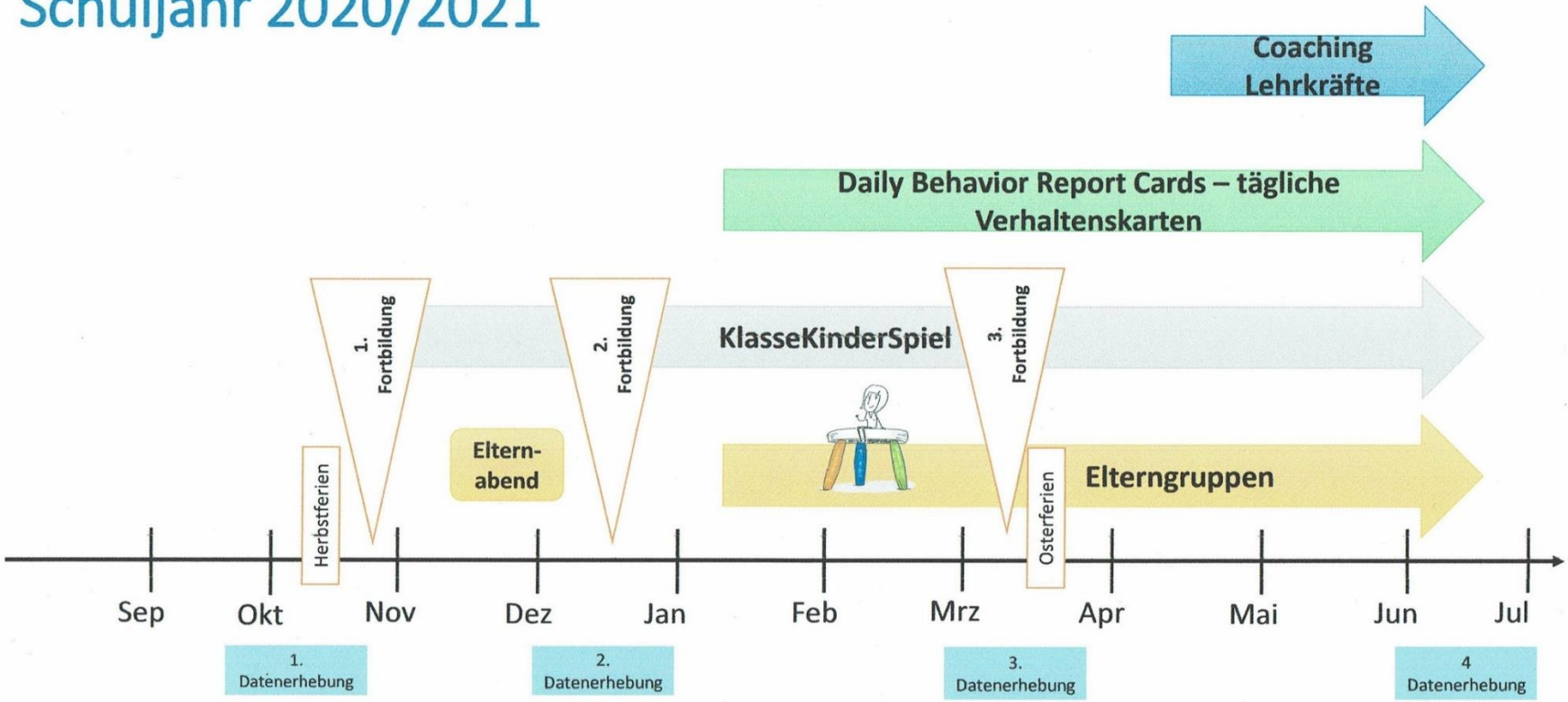
In den Blick genommen werden Maßnahmen, die eine gezielte Verbesserung bei Kindern mit expansivem Verhalten bewirken sollen. Dazu bietet die Universität eine Fortbildungsreihe an, die die Konzeption eines mehrstufigen, multimodalen und multiprofessionellen Förderkonzeptes bei externalisiertem Verhalten in der Schule erarbeitet.
Es gehört zur Projektreihe Mettmann 3.0 und setzt die Arbeit von Mettmann 2.0 fort.
An der KAS haben wir uns Anfang 2020 dafür entschieden, weiter in den Teilprojekt -Fortbildungen zu arbeiten. Der Gewinn, den wir aus den Fortbildungen für unsere Schule ziehen konnten, bestärkte uns in unserem Entschluss, uns hier weiter fortbilden zu wollen.
Die Unterstützung wird auf drei Ebenen stattfinden (siehe Anhang 1)

1.) Die Unterstützung der Lehrkräfte durch Fortbildungen und Coachings
2.) Konkrete Maßnahmen für Kinder
3.) Beratungsangebot für Eltern seitens der Uni Köln

Auch bei diesem Projekt werden wieder die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Ogata teilnehmen, um eine Gesamtkonzeption für die KAS zu gewährleisten.
Zum einen wird es darum gehen, den Förderansatz zum Umgang mit Verhaltensproblemen von SuS weiter zu implementieren und mit Leben zu füllen.
Zum anderen geht es um eine wissenschaftliche Begleitung mit dem Ziel, die sozial-emotionale Entwicklung der SuS im Sinne der psychischen Gesundheit sowie deren Lernentwicklung weiter in den Blick zu nehmen. Dazu verpflichten sich insbesondere die ersten Klassen, Maßnahmen umzusetzen und eine regelmäßige Rückmeldung an die Universität zu geben. (Ablauf siehe Anhang 2)
Es wird die prozessbegleitende Qualifizierung von pädagogischen Kräften im Rahmen der schulischen Inklusion fortgeführt.
Dazu wird im Rahmen der Fortbildung sowohl die Lehrkraft-Ebene als auch die Schüler-Ebene und die Eltern-Ebene in den Blick genommen.
Am Ende steht das Ziel ein multimodales und multiprofessionelles Förderkonzept zu erarbeiten. Multimodal meint dabei, dass die SuS, die Lehrkräfte, die pädagogischen Fachkräfte und Eltern als Team aus verschiedenen Fachrichtungen (multiprofessionell) zusammenarbeiten.

Lehrkraft-Ebene
Interventionen auf Kind-Ebene
Eltern-Ebene
Coaching für Lehrkräfte
(Adaption „Schulbasiertes Coaching bei Kindern mit expansivem Problemverhalten" – SCEP, Hanisch et al., 2018)
vermittelt über
1-2 Kinder pro Klasse
Beratungsangebot für Elterngruppen
Fortbildung zu den Daily Behavior Report Cards
Daily Behavior Report Cards
für 3-5 Kinder der Klasse
Die Basis schaffen & den Rahmen verändern
Fortbildung zu den Themen
• Hintergrundwissen zu Verhaltens-auffälligkeiten
• Classroom Management
• KlasseKinderSpiel
KlasseKinderSpiel
(Hillenbrand & Pütz, 2008)
mit allen Kindern der Klasse
Elternabend – Informationen zu zentralen Erziehungsfragen

Schuljahr 2020/2021



Erzieherische Einwirkungen und **Ordnungsmaßnahmen** gemäß § 53 Schulgesetz NRW (SchulG) setzen ein Fehlverhalten eines Schülers*in voraus. Sie sind Reaktionen auf Störungen der Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Schule oder auf Gefährdungen von Personen oder Sachen. Sie dienen der Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages der Schule sowie dem Schutz von Personen und Sachen.
Sie werden dann angewendet, wenn ein Schüler*in seine/ihre Pflichten verletzt und andere erzieherische Maßnahmen nicht greifen.
Pflichtverletzungen liegen insbesondere dann vor, wenn der Unterricht oder sonstige Schulveranstaltungen durch Worte, Taten oder Unterlassen gestört werden.
Folgende Ordnungsmaßnahmen können in einem solchen Fall verhängt werden:

- der schriftliche Verweis – schriftliche Benachrichtigung der Eltern
- die Überweisung in eine parallele Klasse oder Lerngruppe
- der vorübergehende Ausschluss vom Unterricht von einem Tag bis zu zwei Wochen und von sonstigen Schulveranstaltungen
- die Androhung der Entlassung von der Schule
- die Entlassung von der Schule
- die Androhung der Verweisung von allen öffentlichen Schulen des Landes
- die Verweisung von allen öffentlichen Schulen des Landes.

Die Anwendung von Ordnungsmaßnahmen ist dann möglich, wenn erzieherische Einwirkungen gem. § 53 Abs. 2 SchulG nicht ausreichen oder bereits durchgeführte erzieherische Einwirkungen auf den Schüler*in keine Verhaltensänderung bewirken konnten. Zu den erzieherischen Einwirkungen gehören insbesondere:

- das erzieherische Gespräch
- die Ermahnung
- Gruppengespräche mit SuS
- Gespräche mit SuS und Eltern
- die mündliche oder schriftliche Missbilligung des Fehlverhaltens
- der Ausschluss von der laufenden Unterrichtsstunde
- die Nacharbeit unter Aufsicht nach vorheriger Benachrichtigung der Eltern
- die zeitweise Wegnahme von Gegenständen, die im Zusammenhang der Störung stehen

- Maßnahmen mit dem Ziel der Wiedergutmachung angerichteten Schadens
- die Beauftragung mit Aufgaben, die geeignet sind, das Fehlverhalten zu verdeutlichen.

Über die Festsetzung von Ordnungsmaßnahmen entscheidet die Schulleiterin oder der Schulleiter. Er/Sie kann sich durch die von der Lehrerkonferenz berufene Teilkonferenz beraten lassen oder ihr die Entscheidungsbefugnis übertragen.
Im Gegensatz zur erzieherischen Einwirkung, gegen die lediglich eine Beschwerde möglich ist, handelt es sich bei einer Ordnungsmaßnahme um einen Verwaltungsakt, der mit Widerspruch angefochten werden kann.
An der KAS versuchen wir bei Pflichtverletzungen den Sachverhalt vorbehaltlos unter Anhörung aller Beteiligten aufzuklären.
Ist der Sachverhalt aufgeklärt sind die Ordnungsmaßnahmen das letzte Mittel, welches wir einsetzen. Im Vorfeld werden die hier in diesem Erziehungskonzept vorgestellten Vorgehensweisen, Methoden und Absprachen zunächst gänzlich ausgeschöpft.
Erst wenn alle Maßnahmen zum Umgang mit expansivem Verhalten keine Wirkung zeigen, werden in diesen speziellen Fällen auch Ordnungsmaßnahmen abgesprochen. Dazu beraten sich die Klassenlehrerinnen zusammen mit der Sonderpädagogin und der pädagogischen Fachkraft, sowie den Fachlehrerinnen.
Am Ende der Beratung wird die beschlossenen Ordnungsmaßnahme mit der Schulleitung abgestimmt, bevor diese ausgesprochen wird.

An der KAS haben wir verschiedene **Paten**-Systeme installiert.
Die Schulpaten sind unsere Viertklässler. Dabei übernimmt ein SuS die Patenschaft für einen neuen Erstklässler. Die Paten unterstützen die „Kleinen“, sich in der neuen Umgebung ganz praktisch zurechtzufinden. Aber sie geben ihren Paten auch ein Gefühl von Sicherheit und können so anfängliche Ängste abbauen. Den Erstklässlern steht von Beginn an ein fester Ansprechpartner, der nicht erwachsen ist, zur Verfügung. Die Paten erkunden gemeinsam mit ihrem Patenkind das Schulgebäude und den Pausenhof und stehen in den Pausen als Spielgefährten zur Verfügung. So werden den Erstklässlern die wichtigsten Regeln nicht nur theoretisch, sondern durch das Miteinander ganz praktisch erfahrbar gemacht.
Für die Viertklässler bedeutet es einerseits, dass sie Verantwortung für andere übernehmen, andererseits wird das eigene Selbstwertgefühl gestärkt, indem sie Dank, Bewunderung und Anerkennung von ihren Patenkindern erhalten.

Daneben kooperieren wir mit der Caritas Ratingen zusammen, die in einem eigenständigen Projekt Lern- und Lesepatenschaften für einzelne Schüler anbieten. Hierzu kommen die Paten, meist engagierte Rentner, für eine Schulstunde in die Schule und arbeiten mit ihrem Paten gezielt an individuellen Aufgaben.

Nach dem gleichen Prinzip arbeiten wir darüber hinaus auch mit Eltern und privaten Patenschaften zusammen.

Das **SCEP** (Schulbasiertes Coaching bei Kindern mit expansivem Problemverhalten) ist eine Fortbildungsmaßnahme, die sich an Lehrkräfte, vor allem an Grundschulen, richtet, die sich im Umgang mit expansiv-auffälligen SuS Unterstützung holen möchten. Unter expansiven Auffälligkeiten wird dabei unaufmerksames, impulsives, aggressives, oppositionelles, und hyperaktives Verhalten verstanden, das die Leistung der betroffenen SuS beeinträchtigt und besondere Herausforderungen an die Lehrkraft stellt. Durch Einzelcoachings sollen Lehrkräfte besser mit den Herausforderungen umgehen können. SCEP wurde auf der Grundlage verhaltenstherapeutischer Methoden entwickelt und ist hinsichtlich seiner Wirksamkeit überprüft.
Ziel ist es dem Trend der zunehmenden Lehrpersonenbelastung durch die Zunahme von expansiven Verhaltensproblemen entgegen zu wirken, indem gezielte Einzelcoaching Maßnahmen die Lehrkraft in ihrer Arbeit stärkt.
Das SCEP ist ein Baustein des Forschungsprojektes Multimo, an dem die KAS im Schuljahr 2020/2021 teilnimmt. Es ist auf der Lehrkraft-Ebene verortet und schult die Lehrkräfte gezielt im Umgang mit 1-2 SuS pro Klasse.

Schulbegleiter sind eine Form der persönlichen Assistenz und unterstützen Kinder mit Einschränkungen im schulischen Alltag. Die Schulbegleitung ist eine langfristig eingesetzte Einzelfallmaßnahme der Kinder- und Jugendhilfe.
Sie orientiert sich am Schüler und findet in der Regel direkt im Klassenzimmer statt.
Der eingesetzte Mitarbeiter versucht einer vielfältigen Rolle gerecht zu werden. Der Schulbegleiter agiert sowohl als Vermittler als auch als Beobachter, Orientierungshelfer und Sprachrohr in einer Person. Er ist ein Bindeglied zwischen Schüler, Lehrkraft und Elternhaus.
Der Arbeitsbereich des Schulbegleiters orientiert sich an der individuellen Bedürfnislage und Belastungsfähigkeit des Kindes. Grob können seine Aufgaben in zwei Bereiche gegliedert werden: außerunterrichtliche Tätigkeiten und unterrichtsbezogene Tätigkeiten. Zum außerunterrichtlichen Bereich zählen unter anderem Hilfe beim An- und Ausziehen, Orientierung im Schulhaus und auf dem Schulweg, Integration in die Klasse, Hilfe beim Toilettengang und wenn nötig auch pflegerische Aufgaben. Beispiele für die unterrichtsbezogenen Tätigkeiten sind Hilfestellungen während des Unterrichts, Aufgabenerklärungen, Anpassung des Inhalts an individuelle Bedürfnisse und Unterstützung bei der Handhabung bestimmter Arbeitsmaterialien.
Ziel der Schulbegleitung ist es, Defizite zu kompensieren und Hilfestellung zu geben. Sie gibt somit Hilfe zur Selbsthilfe. Es soll durch eine individuelle und bedarfsgerechte Unterstützung die weitgehend selbständige Bewältigung des Alltages in der Schule ermöglicht werden. Somit sollen die soziale Eingliederung und Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft sichergestellt werden.
Eine Schulbegleitung für einen Schüler können nur die Erziehungsberechtigten beantragen, sie erfolgt nicht auf Antrag der zuständigen Lehrkräfte.
Dennoch sind wir an der KAS immer bereit, Eltern diesbezüglich zu beraten und bei der Antragstellung zu unterstützen.
Leider war es bislang nicht möglich, eine Schulbegleitung an unsere Schule zu bekommen. Das Jugendamt der Stadt Ratingen gewährt in der Regel eine Schulbegleitung nur für Schüler am Förderzentrum.

Im Rahmen unserer Maßnahmen, die wir an der KAS im Vorfeld der Einschulung durchführen, gehört auch das **Schulspiel.**

Zum Schulspiel werden an einem Nachmittag im Zeitraum Februar/März vor dem Einschulungssommer, die Kinder der zukünftigen Einschulungsjahrgänge in die Schule eingeladen.

Sie lernen spielerisch Schulsituationen kennen und werden in verschiedenen Bereichen durch das multiprofessionelle Team beobachtet.

Ziel ist es, die im Vorfeld zusammengesetzten möglichen Klassen als „Klasse“ zu erleben und zu beobachten. Im Anschluss an die Beobachtungen wird im zweiten Blick gegebenenfalls die Klassenzusammensetzung nochmals geändert.

Wichtig ist es uns auch, mögliche Schwächen im Bereich Sprache, Sozialverhalten, Feinmotorik und Motorik frühzeitig zu erkennen und eventuell Fördermaßnahmen bereits ein halbes Jahr vor Schulbeginn einleiten zu können.

An dem Nachmittag kommen beide Klassen in die Schule und durchlaufen abwechselnd eine Deutschstunde im Klassenraum und eine Sportstunde in der Turnhalle.

Gerade der Bereich in der Turnhalle bietet uns wichtige Erkenntnisse. Hier werden verschiedene Spiele zur Wahrnehmung und zur Kooperation durchgeführt.

Hier kann gut beobachtet werden welche Kinder gut sowohl auf akustische als auch auf non-verbale Signale reagieren können, welche Kinder einen Blick für die anderen Gruppenmitglieder haben und welche Kinder sich leicht an Regeln halten können und sich selbst im Spiel zurücknehmen können.

Um die Beobachtung sicher zu stellen, gibt es eine/n Kolleg*in, der/die die Kinder durch die Einheit führt und eine Beobachtergruppe bestehend aus den Lehrer*innen, den Mitarbeiter*innen des Ganztages und den pädagogischen Fachkräften, die fest einer Gruppe zugeordnet sind und die Kinder dauerhaft in beiden Situationen im Blick hat.

Direkt im Anschluss an das Schulspiel setzen sich die Beobachtungsteams zusammen und tauschen sich aus, um direkt Konsequenzen aus dem Nachmittag zu ziehen und Maßnahmen auf den Weg zu bringen.

Ein weiterer Baustein an der KAS, um sozial angemessenes und e erwünschtes Verhalten zu fördern und zu belohnen ist die Nominierung des

Schülers der Woche.

Dabei wird sowohl regelgerechtes Verhalten bei den Schülern sowie prosoziales oder freundschaftliches Verhalten durch die Schüler selbst beurteilt.

Im Rahmen des Klassenrats können Schüler ihre Mitschüler für die Auszeichnung nominieren. Dabei begründen sie ihre Auswahl mit positiven Verhaltensweisen, die sie im Laufe der Woche beobachtet haben.

3 Mädchen und 3 Jungen können zur Wahl gestellt werden. Die Abstimmung erfolgt durch die Klasse. Die Lehrkraft nimmt keinen Einfluss darauf.

Die gewählten Schüler werden in der Klasse für eine Woche namentlich ausgehangen und so ihre Leistung gewürdigt.

Eine gute **Schüler-Lehrer-Beziehung** spielt eine wesentliche Rolle in der Unterstützung von SuS im Allgemeinen aber besonders bei SuS mit herausforderndem Verhalten. Dazu gehört nicht nur die Beziehung zu den Lehrkräften, sondern auch das Klima innerhalb einer Klasse oder Schule. Auch wenn die tagtägliche Auseinandersetzung mit den SuS mit herausforderndem Verhalten einem persönlich zu schaffen machen kann, hilft es, sich zu verdeutlichen, warum ein Kind ein bestimmtes Verhalten zeigt:

Kinder zeigen ein Verhalten, das sie erlernt haben. Ein Verhalten, das in der Vergangenheit erfolgreich war. Sie verfügen oftmals nicht über Handlungsalternativen und wählen deswegen immer wieder den gleichen (mitunter sozial unverträglichen) Weg.

Wir als Lehrkräfte der KAS versuchen uns dies immer wieder bewusst zu machen, damit wir dem Kind anders begegnen können und nicht das Verhalten des SuS unmittelbar auf uns selbst beziehen und uns provoziert fühlen. Stattdessen versuchen, wir auch im Team, Verständnis zu entwickeln und sich gemeinsam Gedanken zu machen, welches Ziel das Kind aus welchem Grund verfolgt, um dann geeignete Maßnahmen zur Förderung und Unterstützung zu ergreifen. In diesem Zusammenhang wird an unserer Schule eine Fortbildung zum Thema: „Emotionale Kompetenzen von Lehrkräften fördern“ stattfinden.

Das **Schülerparlament** ist eine Schülervertretung der gesamten Schule, gebildet aus den Klassensprechern der einzelnen Klassen. Dabei werden wichtige Fragen zum Schulleben besprochen.
Mit dem Schülerparlament soll eine feste Mitbestimmungsstruktur für die Schüler*innen gebildet werden. Es bietet den Kindern ein Ort, an dem sie die wichtigen schulweiten Themen besprechen können und unterstützt die Schüler*innen demokratisch an der Gestaltung des Schullebens teilzuhaben.
Das Schülerparlament hat das Ziel, eigene Projekte zu initiieren und umzusetzen. Dabei wird ein klarer Kommunikationsweg zum Kollegium und zur Schulleitung sichergestellt.
Die Arbeit im Schülerparlament stärkt das Selbstbewusstsein und die Konfliktfähigkeit, weil die Schüler*innen sowohl von den Lehrer*innen als auch von der Schulleitung als 'Gesprächspartner auf Augenhöhe' behandelt werden. Sie werden mit ihren Themen ernst genommen, müssen sich aber gleichzeitig durch ihre Arbeit auch als ernst zu nehmender Handlungspartner erweisen. Somit bauen die Kinder ihre Erfahrungen und ihr Wissen zu demokratischen Prozessen aus und bringen sich in der Teamarbeit, in der Projektentwicklung und in der Projektdurchführung ein.

An der KAS möchten wir in absehbarer Zeit ein solches Schülerparlament einrichten. Dabei sind folgende Eckpunkte vorgesehen:

- Schülerparlament besteht aus den gewählten Klassensprechern der Jahrgänge 1 bis 4.
- Regelmäßige Treffen, z.B. alle 2 Monate, um Anliegen der Kinder jahrgangsübergreifend zu besprechen.
- Treffen werden begleitet von einem Vorsitzenden (Lehrkraft)
- In den Treffen werden die Schulthemen besprochen, die entweder von den Kindern als schulweit wichtig erachtet werden oder von Lehrern, Eltern usw. eingebracht werden.
- Der Vorsitzende erstellt die Protokolle

Der **SDQ** (**S**trengths and **D**ifficulties **Q**uestionaire) ist eines der weltweit meistgenutzten Verfahren zur Erfassung von psychischen Problemen bei Kindern und Jugendlichen. Es handelt sich um einen Fragebogen zu Verhaltensstärken und -auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen im Alter von 4 bis 16 Jahren. Der kurze Fragebogen kann in etwa fünf Minuten von Eltern und Lehrern ausgefüllt werden.
Er wird oft zur Diagnose von ADHS eingesetzt.
Im Gegensatz zu anderen Fragebögen erfasst der SDQ nicht nur Probleme und Beschwerden, sondern verfügt über einen ausgewogenen Anteil an positiv formulierten Verhaltensaspekten und geht damit auch auf Stärken des Kindes ein. Außerdem werden neben der Anwesenheit von psychosozialen Problemen auch deren Einfluss auf das Umfeld, und das alltägliche Funktionieren erfasst.
Der SDQ misst die Skalen:

- Emotionale Probleme
- Verhaltensprobleme
- Hyperaktivität
- Verhaltensprobleme mit Gleichaltrigen
- Prosoziales Verhalten

Der **LSL** dient der differenzierten Beurteilung von schulbezogenem Sozial- und Lernverhalten bei Schülern. Die Beurteilung erfolgt für Teilbereiche des Sozialverhaltens, wie Kooperation, Selbstwahrnehmung, Selbstkontrolle, Einfühlungsvermögen und Hilfsbereitschaft, angemessene Selbstbehauptung sowie Sozialkontakte. Die Teilbereiche des Lernverhaltens beziehen sich auf Anstrengungsbereitschaft und Ausdauer, Konzentration, Selbstständigkeit beim Lernen sowie Sorgfalt beim Lernen.

An der KAS werden beide Testverfahren nicht für eine gesamte Klasse durchgeführt, sondern sie kommen nur im Einzelfall zum Tragen.
Immer dann, wenn die Fachkräfte, die mit dem Kind arbeiten, Probleme im Verhalten erleben.
Nach der Durchführung der Testung erfolgt die Auswertung und Interpretation in der Inklusionsstunde.

SEL (sozial-emotionales Lernen) findet nicht nur im Unterricht mit der Klassenlehrerin statt, sondern muss sich immer auch auf alle anderen Bereiche der Schule beziehen, wenn es erfolgreich sein soll.
Daher gelten an der KAS getroffene Vereinbarungen wie z.B. die Klassenregeln, der Time-out Plan, das Tootling etc. für alle Klassen und können somit auch immer im Fachunterricht angewendet werden. Die Fachkollegen müssen nicht überlegen, welche Regeln in welcher Klasse gelten, sondern können sich auf einheitliche Absprachen verlassen.
Das bietet auch im Fachunterricht den Freiraum SEL mit fachlichen Inhalten sinnvoll zu verknüpfen. Bei kombinierter Förderung sozial-emotionalen Lernens (SEL) und Fachinhalten sollte bewusst einen Schwerpunkt zugunsten eines Förderinhalts (SEL oder Fachinhalt) gesetzt werden.

Im Unterricht sind sozial-emotionale Kompetenzen unter anderem in Partner- und Gruppenarbeiten gefragt. Dabei gibt es einige Grundsätze zu beachten:

1. Bei einer kombinierten Förderung des sozial-emotionalen Lernens (SEL) mit Fachinhalten sollte bewusst ein Schwerpunkt zugunsten *eines* Förderinhalts gesetzt werden (SEL oder Fachinhalt).
2. Partnerarbeit vor Gruppenarbeit anbahnen.
3. Regeln für die Partnerarbeit erarbeiten.
4. Partnerbildung nicht nur anhand fachlicher Kompetenzen, sondern auch anhand sozialer Kompetenzen planen.
5. Es kann hilfreich sein, zunächst feste Paare zu bilden.
6. Partnerarbeit muss gezielt eingeführt werden.
7. Partnerarbeit mit den Kindern reflektieren.

Der Begriff **Selbstmanagement** bezeichnet die Kompetenz, die eigene persönliche Entwicklung weitgehend unabhängig zu gestalten, um die eigene Motivation zu erhöhen, eigene Ziele zu klären und diese zu erreichen.
Im Bereich h Schule geht es darum durch die Vermittlung von Lernstrategien und Verhaltensstrategien Grundlagen zu schaffen, die Sicherheit im Lernverhalten geben und die Lernmotivation steigern.
Durch negative Erlebnisse in der Schullaufbahn oder durch das Leben selbst kann eine ungünstige Grundhaltung entstanden sein, die die Lernmotivation verringert und das Vermeidungsverhalten steigert. Im Laufe der Zeit wird nicht nur das Lernen vermieden. Die gesamte Lernstruktur und die Eigenorganisation beginnen zu leiden, was dazu führt, dass sich die SuS über sich selbst ärgern und ihr Selbstvertrauen und ihr Selbstwertgefühl darunter leiden. Weitere schlechte Gefühle führen in einen negativen Kreislauf, aus dem sie oft nicht allein herausfinden.
Dabei entwickeln Schüler selten aus Faulheit ein Vermeidungsverhalten. Viele negative Erfahrungen, Misserfolge, ungünstige Lernstrukturen und fehlende Lernstrategien haben sie in diese Sackgasse geführt.
Selbstständiges Lernen zu fördern ist ein wichtiges Ziel an unserer Schule. Wir möchten, dass es unseren SuS gelingt, den eigenen Lernprozess zu organisieren und das eigene Lernen zu überwachen. Denn sowohl für die leistungsstarken wie auch leistungsschwachen SuS ist es wichtig zu lernen, so gut wie möglich selbstständig zu arbeiten. Dazu haben wir einige Weichen in unserem Unterricht gestellt, damit das Ziel erreichbar wird:

- Wir führen regelmäßige Lernstandsdiagnosen durch
- Wir erstellen differenzierte Förderpläne
- Wir bieten Hilfe zur Selbsthilfe durch die Bereitstellung von Materialien in Abhängigkeit vom Lernniveau
- Wir verwenden verschiedene Methoden des kooperativen Lernens
- Wir sorgen für die Einhaltung der Klassenregeln und ergreifen Konsequenzen bei Unterrichtsstörungen, um das Lernklima aller zu schützen
- Wir stärken durch Sozialkompetenz-Trainings und -Methoden das Klassenklima

In Anlehnung an das KlasseKinderSpiel hat jede Klasse an der KAS ein System installiert, bei dem regelmäßig Sterne, Token, Punkte oder Ähnliches für die Arbeit der SuS an ihren Gruppentischen vergeben werden. Dazu gibt es keine einheitlichen Absprachen, sondern das Belohnungs- und Vergabesystem wird von der Lehrkraft individuell für ihre Klassen vereinbart. Allen Systemen gleich ist aber das Ziel positives Verhalten ritualisiert zu stärken.

Die **Sterne für Gruppentische** könne von den SuS erworben werden, indem sie z.B. in der Arbeitsphase besonders leise arbeiten oder für den Fachunterricht das benötigte Arbeitsmaterial zu Beginn der Stunde bereitliegen haben. Aber auch, wenn sie als Gruppe zügig am Ende der Stunde ihr Material weggeräumt haben oder bei Unterrichtsgesprächen schnell leise und aufmerksam sind.

So wollen wir hier auch in einem sehr regelmäßigen Abstand wünschenswertes Verhalten belohnen.

Der **Stern für positives Verhalten** gehört an der KAS mit zum Gesamtkonzept des Tootlings.
Allerdings kann mit ihm eine direkte Reaktion auf positive Verhaltensweisen gegeben werden. Während beim Tootling-Ticket die Auswertung und damit die Würdigung der guten Tat erst am Ende der Woche erfolgt, kann der Stern sofort vergeben werden.
Beim Stern handelt es sich um einen Tischaufsteller mit Stern, der dem Schüler auf den Tisch gestellt werden kann. Somit ist für die ganze Klasse sofort ersichtlich, dass dieser Mitschüler heute schon eine gute Tat vollbracht hat. Die Vergabe des Sterns kann sowohl von anderen Schülern als auch von der Lehrerkraft erfolgen.

Die Bestellung und Ausbildung von **Streitschlichtern** ist ein fester Bestandteil unserer Arbeit an der KAS.
Dabei liegt der Fokus darauf, dass Schüler anderen Schülern helfen Wege aus ihrem Streit zu finden.
Die Streitschlichter bringen die Streitparteien zusammen und unterstützen sie bei ihrem klärenden Gespräch. Sie vermitteln zwischen den Streitparteien, um gemeinsam eine faire Lösung zu finden, mit der alle Seiten zufrieden sind.
Um ihre Aufgabe sinnvoll ausführen zu können, benötigen die Streitschlichter eine Ausbildung.
An der KAS können sich interessierte SuS der dritten Klassen für die Streitschlichter AG melden. Dort werden sie im zweiten Halbjahr des laufenden Schuljahres zu Streitschlichtern ausgebildet, um im nächsten Schuljahr als diese tätig zu sein. Die Ausbildung erfolgt durch eine Lehrkraft.
Wichtig in der Ausbildung ist, dass die Streitschlichter lernen zuzuhören. Dabei wird ein bestimmter Gesprächsablauf in Rollenspielen immer wieder geübt.
Eine Streitschlichtung findet in drei Schritten statt:

1. Vorphase:
   Der Streitschlichter erinnert an die Grundregeln für eine Schlichtung: Sich gegenseitig zuhören und ausreden lassen.
2. Klärung:
   Alle Beteiligten schildern nacheinander aus ihrer Sicht den Konflikt. Dabei ist es auch wichtig zu sagen, wie es einem dabei geht, also seine Gefühle zu thematisieren.
   Der Streitschlichter hat darauf zu achten, dass alle Parteien gleichermaßen zu Wort kommen.
3. Lösung:
   Am Ende der Klärung wird gemeinsam eine Lösung gesucht, die im besten Fall von beiden Seiten akzeptiert werden kann.

Die Erfahrung zeigt, dass es Streitigkeiten unter Kindern gibt, die diese eher im Beisein von anderen Kindern lösen können/ wollen und eine Einmischung von Erwachsenen nicht zur Lösung beiträgt.
Für diesen Fall können die SuS selbst entscheiden, wen sie zur Lösung ihres Problems heranziehen. Ein Plakat im Foyer zeigt Fotos und Namen der aktuellen Streitschlichter. Außerdem tragen diese SuS während der Pausen eine Streitschlichter-Weste.

Beim **Team-Teaching** gibt es eine gemeinsame Gestaltung des Unterrichts durch mehrere Mitarbeiter z.B. Lehrkräfte und Sonder-/ Sozialpädagogen.
Sie dient der besseren Realisierung des inhaltlichen, aber auch emotionalen und sozialen Lernens in einer inklusiven Lerngruppe.
Dabei hat das Team-Teaching an der KAS unterschiedliche Ausprägungen. Es reicht von gemeinsam geplantem und durchgeführtem Unterricht, über die Förderung einer Kleingruppe während des Unterrichts bis hin zur Einzelförderung bzw. Schulbegleitung eines einzelnen SuS.
Wir konnten feststellen, dass das Team-Teaching sich positiv auf die (Lern-) Entwicklung der Kinder auswirkt, die Unterrichtsqualität verbessert und die einzelnen Lehrkräfte entlastet.
Daher versuchen wir an der KAS nach Möglichkeit, entsprechend der personellen Ausstattung, diese Form des Co-Teaching wenigstens stundenweise zu realisieren und fest in den Stundenplan zu integrieren.

Die **Teamzeit** haben wir an der KAS im Jahr 2019 ins Leben gerufen, um den Austausch zwischen den Kollegen aller Professionen zu stärken. Sie ist eine Ergänzung der Inklusionsstunde, an der nur die Klassenlehrerinnen teilnehmen.

In der Teamzeit, die alle 14 Tage eine Kernzeit von 1 Zeitstunde vorsieht, ist das gesamte Kollegium anwesend, um in Kleingruppen an verschiedenen Themen zu arbeiten. Der Vorteil liegt darin, dass bei Fragen oder Problemen alle Kollegen vor Ort sind und als Ansprechpartner dazu gerufen werden können. So können schneller Lösungen gefunden und Absprachen getroffen werden.

Den Nutzen und die Vorteile der Teamzeit soll noch evaluiert werden.

Der **Time-out** ist ein klassisches Mittel des Wutmanagement. Er gründet darauf, sich aus einer auslösenden Situation zu entfernen, um die Zeit zu haben, die eigenen Emotionen zu klären und eine neue Perspektive zu gewinnen. Dabei geschieht dies auf einer tatsächlich physischen Ebene, in dem der Betroffene den Raum verlässt.

Im Gesamtkonzept des Classroom-Managements ist der **Time-out-Plan** ein fest installiertes Instrument an der KAS, um auf unterschiedlichste Unterrichtsstörungen direkt zu reagieren. Dabei liegen in allen Klassen die gleichen Klassenregeln zu Grunde, auf dessen Einhaltung der Time-out-Plan abzielt. Halten sich SuS nicht an die vereinbarten Regeln, obwohl ihnen deren Einhaltung zuzutrauen wäre, sind Konsequenzen erforderlich. Auch diese haben wir mittels eines Ablaufplans (siehe Anhang) transparent gemacht, welches neben den Regeln im Klassenraum hängt. Der Time-out folgt einer Abstufung in 6 Schritten. Das Kind hat so die Möglichkeit, sein Verhalten zu ändern und wieder normal am Unterrichtsgeschehen teilzunehmen.

Die ersten drei Schritte beinhalten eine Ermahnung und Erinnerung, sich an die Klassenregeln zu halten (Blickkontakt, mündlich, gelbe Karte).

Hält der Schüler nach diesen drei Ermahnungen die Klassenregeln immer noch nicht ein, verlässt er mit einem Time-out-Plan (siehe Anhang) den Klassenraum und hat nun 5-10 Minuten Zeit sich über die Situation Gedanken zu machen und den Plan zu bearbeiten. Nach dieser Zeit (Sanduhr) kommt der Schüler selbstständig in den Klassenraum zurück und legt den bearbeiteten Time-out-Plan aufs Pult.

An der KAS gibt es zwei verschiedene Pläne: einen für die Klassenstufe 1+2 und einen für die Klassenstufe 3+4. Hier tragen wir dem Umstand Rechnung, dass die Schreibleistung in der Schuleingangsphase noch nicht so hoch ist.

Oft reicht diese physische Auszeit, damit der Schüler wieder am Unterricht teilnehmen kann. Ist dies jedoch weiter nicht der Fall, erhält der Schüler die rote Karte. Dies bedeutet, dass er die Klasse für den Rest der Stunde verlassen muss. Er geht mit seinen Aufgaben in die Partnerklasse, um dort allein weiter zu arbeiten. Zusätzlich werden die Eltern mit Hilfe des Time-out-Plans über die rote Karte informiert.

Gelingt es dem Schüler auch in der Partnerklasse nicht, ruhig zu arbeiten, erfolgt als letzter Schritt ein Anruf bei den Eltern. Diese müssen an dem Tag ihr Kind vorzeitig aus der Schule abholen.

Da die letzten beiden Schritte bei den meisten Schülern nicht zur Anwendung kommen, hat die KAS einen zusätzlichen Mechanismus eingeführt. Sollte ein Schüler innerhalb kurzer Zeit drei Time-out-Pläne bearbeiten müssen, erfolgt ein Anruf bei den Eltern, um sie über das vermehrt auftretende Fehlverhalten zu informieren. So wird auch der Kontakt zum Elternhaus gehalten und es können weitere Absprachen getroffen werden, die das Lernen des Schülers unterstützen.

Time-out Plan

1. Schritt: Verwarnung mit Blickkontakt

2. Schritt: mündliche Verwarnung

3. Schritt: gelbe Karte

4. Schritt: Bearbeitung des Time-out Plans
   (nach 3 bearbeiteten Time-out Plänen innerhalb kurzer Zeit, erfolgt ein Anruf bei den Eltern.)

5. Schritt: rote Karte
   (andere Klasse + Elterninfo auf Time-out Plan)

6. Schritt: Anruf bei den Eltern

mein Time-out Plan

Schüler/in:_____ Klasse:____

Was habe ich gemacht?

Ich habe geredet/
in die Klasse gerufen ☐

Ich habe nicht
ordentlich gearbeitet ☐

Ich bin herumgelaufen ☐

Ich habe geärgert ☐

Ich habe Geräusche gemacht ☐

Ich habe mich gestritten ☐

Ich halte mich an alle Regeln.

_____ _____

Unterschrift Schüler/in Unterschrift Lehrerin

Ich habe eine rote Karte bekommen und musste in eine andere Klasse

_____ _____

Unterschrift Schüler/in Unterschrift Eltern

mein Time-out Plan

Schüler/in:_____ Klasse:____

- Ich habe jetzt 10 Minuten Zeit, mich mit den folgenden Fragen zu beschäftigen.
- Nach 10 Minuten gehe ich wieder in die Klasse und lege den bearbeiteten Plan auf das Pult der Lehrerin.
- Danach setze ich mich wieder an meinen Platz und halte mich an die Klassenregeln.

1. Welche Klassenregel habe ich nicht beachtet?

_____
_____
_____
_____
_____
_____
_____
_____
_____

2. Was kann ich tun, damit es mir besser gelingt, die Klassenregel einzuhalten?

_____
_____
_____
_____
_____
_____
_____
_____
_____

Ich bin wieder in der Lage, am Unterricht teilzunehmen und halte mich an die Klassenregeln.

_____ _____
Unterschrift Schüler/in Unterschrift Lehrerin

Ich habe eine rote Karte bekommen und musste in eine andere Klasse.

_____ _____
Unterschrift Schüler/in Unterschrift Eltern

Tootling ist eine schulpraktische Handlungsmöglichkeit, anhand derer die Aufmerksamkeit sowohl der Lernenden als auch der Lehrkräfte während des Schulalltags stärker auf die Wahrnehmung und die Anerkennung positiver Verhaltensweisen gelenkt wird, als dies oftmals im Schulalltag der Fall ist. Wenngleich jeder Lehrkraft daran gelegen ist, prosoziales Verhalten von Schülerinnen und Schülern lobend anzuerkennen, gestaltet es sich im schulischen Alltag oftmals schwierig, dies angemessen zu realisieren. Insbesondere, wenn zeitgleich vermehrt störende Verhaltensweisen gezeigt werden, bleibt manches positive Verhalten unbemerkt oder findet kaum Beachtung. Dem wollen wir an der KAS entgegenwirken.

Das Tootling wurde von Skinner, Skinner und Cashwell (1998, zit. n. Skinner, Cashwell, & Skinner, 2000) entwickelt. Es gehört konzeptionell zu den Maßnahmen des Positive Behavior Support.
Bei dem Begriff Tootling handelt es sich um ein Kunstwort, das sich aus den englischsprachigen Begriffen für „lästern“ und „sich selbst loben“ zusammensetzt und im Deutschen so viel bedeutet wie: Gutes über jemand anderen berichten.
Und darin liegt der Kern der Methode. Es geht nicht darum, dass die Lehrkraft allein positives Veralten bemerkt und lobt, sondern gerade auch der Blick der Schüler auf positives Verhalten von Mitschülern gelenkt wird. Um Tootling effektiv im Schulalltag zu verankern ist es wichtig, im Vorfeld eine notwendige Basis an Absprachen und Kompetenzen geschaffen zu haben, um darauf aufbauend die Maßnahme umsetzen zu können. Hierzu gehört, dass die Kinder mit den Tootling- und Klassenregeln vertraut sind und erwünschtes Verhalten erkennen und benennen können. Zudem sollten sie dieses korrekt auf einem Tootle-Ticket (siehe Anhang) festhalten können. Vor Beginn des Tootlings sollten gemeinsam Ideen für realisierbare und für die Kinder reizvolle Belohnungen gesammelt werden. Im Anschluss wird das erste Ziel in Bezug auf die zu erreichende Anzahl an gültigen Tootle-Tickets und die dann zu realisierende Belohnung vereinbart. Hiermit startet die erste Runde des täglichen Tootling, bei der die Kinder die Aufgabe übertragen bekommen, positives Verhalten, das sie bei ihren Mitschülerinnen und Mitschülern im Laufe des Schultages sehen, auf den Tootle-Tickets festzuhalten. Diese können im Laufe des Tages in eine dafür zur Verfügung stehende Box gelegt oder aber von der Lehrkraft eingesammelt werden. Am Ende des Schultages werden die gültigen Tickets gebührend gewürdigt und von der Lehrkraft öffentlich vor der ganzen Klasse gelobt. Im Zuge dieser Reflexion wird neben der aktuellen Anzahl an gültigen Tootle-Tickets auch aufgezeigt, wie viele Tickets noch bis zum

Erreichen der nächsten gemeinsamen Belohnung benötigt werden.
Generell, aber insbesondere zu Beginn der Implementation des Tootling in einer Lerngruppe, ist es relevant, dass sowohl das vereinbarte Ziel als auch die Belohnung relativ schnell zu realisieren sind.
Erste Studien zur Evaluation der Tootling Methode zeigen sowohl eine deutliche Abnahme störenden Verhaltens über alle Lernenden hinweg als auch eine bemerkbare Zunahme erwünschten Verhaltens.

„Fair und Freundlich"-Ticket

Jemand wurde bei einer guten Tat beobachtet!

Wer? _____

Tat was? _____

_____

Für wen? _____

Wann? _____

Name des Beobachters: _____

nur gültig mit Unterschrift (Schule, OGATA)

Punkte

„Fair und Freundlich"-Ticket

Jemand wurde bei einer guten Tat beobachtet!

Wer? _____

Tat was? _____

_____

Für wen? _____

Wann? _____

Name des Beobachters: _____

nur gültig mit Unterschrift (Schule, OGATA)

Punkte

„Fair und Freundlich"-Ticket

Jemand wurde bei einer guten Tat beobachtet!

Wer? _____

Tat was? _____

_____

Für wen? _____

Wann? _____

Name des Beobachters: _____

nur gültig mit Unterschrift (Schule, OGATA)

Punkte

„Fair und Freundlich"-Ticket

Jemand wurde bei einer guten Tat beobachtet!

Wer? _____

Tat was? _____

_____

Für wen? _____

Wann? _____

Name des Beobachters: _____

nur gültig mit Unterschrift (Schule, OGATA)

Punkte

Vom Schuljahr 2017/18 bis zum Schuljahr 2019/20 nahmen das Kollegium der KAS und die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Ogata im Rahmen von **Teil-Projekt 5 (TP-5) „Mettmann auf dem Weg zur Inklusion 2.0“** im Gesamtprojekt Mettmann 2.0 an einer Qualifizierungsmaßnahme von der Universität Köln teil.
Das Projekt ging aus wissenschaftlicher Sicht folgenden Fragestellungen nach:

- Wie wirken prozessbegleitende Angebote der Fortbildung und Beratung auf den Ebenen Lehrkräfte – Schule – SuS?
- Welche Faktoren wirken bei der Implementation im schulischen Alltag förderlich, welche hinderlich?

Im Rahmen der Fortbildungsreihe erhielt die KAS eine intensive datenbasierte und bedarfsorientierte Begleitung durch ausgebildete Moderatorinnen und Moderatoren.
Die langfristig angelegte, prozessbegleitende Kombination aus Fortbildung und Beratung intendierte die kontinuierliche Unterstützung der in den Systemen arbeitenden Fachkräfte bei der Bewältigung herausfordernder Lehr- und Lernsituationen auf dem Weg zum inklusiven System.
Im Rahmen dieses Projektes sind viele Anregungen entstanden, wie der Umgang mit herausforderndem Verhalten gelingen kann und welche Facetten dabei zu berücksichtigen sind. Viele Anregungen kommen nicht nur den SuS mit expressiv auffallendem Verhalten zugute, sondern wirken sich positiv auf das gesamte Schulleben aus. Viele Methoden und Regeln, die wir im Laufe der Fortbildungen kennengelernt haben, finden sich heute in unserer täglichen Arbeit wieder.
Auf Grund dieses positiven Effekts für SuS, Lehrer und Fachkräften hat die KAS sich im Jahr 2020 dazu entschieden auch am Folgeprojekt Mettmann 3.0 „Multimo“ teilzunehmen. Dieses Projekt erstreckt sich über das Schuljahr 2020/21 und wird wieder von der Uni Köln begleitet.

Für Schulen stellt die zunehmende Heterogenität der Klassen eine Herausforderung dar.

Tutorielles Lernen bietet eine gute Möglichkeit in dieser Gesamtsituation individuelle Förderung aller zu ermöglichen.
Es ist eine **kooperative Unterrichtsmethode**, bei der SuS in Zweierteams lernen, indem sie sich gegenseitig unterrichten und dabei jeweils die Rolle als Tutorin bzw. Tutor oder als Tutant*in übernehmen.
Zentrales Ziel ist die erfolgreiche Vermittlung von Lerninhalten und/oder -strategien. Die Rollenverteilung ist dabei fest oder wechselnd.
Tutorielles Arbeiten ist sowohl mit der gesamten Klasse als auch mit einer Kleingruppe durchführbar. Diese Methode hat den Vorteil, dass individuelle Lernvoraussetzungen berücksichtigt werden können und das unterschiedliche Potential der SuS in heterogenen Lerngruppen systematisch genutzt wird. Vielfach konnte nachgewiesen werden, dass Methoden des gegenseitigen Lehrens einen positiven Einfluss auf den Lernzuwachs im Rahmen der Aneignung von bspw. Kulturtechniken wie Lesen (Oddo, Barnett, Hawkins & Musti-Rao, 2010) oder Rechnen (Fantuzzo, King & Heller, 1992) nehmen.

An der KAS praktizieren wir das Peer-Tutoring (SuS der gleichen Klasse). Seine konkrete Umsetzung findet es in der Einführung von Lese-Tandems. Beim **Lesetandem** arbeiten zwei Kinder in klar definierten Rollen zusammen. Es gibt an unserer Schule einen Sportler und einen Trainer. Der Trainer überwacht und korrigiert gegebenenfalls die Bearbeitung, während der Sportler die Aufgabe ausführt. Die Rollen und die dazugehörigen Handlungsmöglichkeiten (wie lobe ich richtig, wie kann ich korrigieren, wie frage ich nach Hilfe, …) müssen vor Beginn erklärt und geübt werden.
Zunächst wird die gestellte Aufgabe gemeinsam ausgeführt. Mit der Zeit nimmt sich der Trainer immer weiter zurück. Er korrigiert, wenn der Sportler einen Fehler macht, gibt Hilfestellungen oder motiviert zwischendurch. Wichtig ist, dass die Rollen im Vorfeld besprochen und explizit eingeübt werden. Sie können in darauffolgenden Stunden gewechselt werden. Das ist aber nicht immer zielführend. Die Methode eignet sich vor allem in Phasen des eigenständigen Übens.

Daher setzen wir an der KAS das Lesetandem auch in speziellen Leseförder-Stunden ein, die den nötigen Rahmen für diese Form des kooperativen Lernens bietet.

Der **Übergang von der KiTa in die Schule** ist für die Kinder ein wichtiger, aber auch spannender Schritt.
Um den Kindern einen gelungenen Start in die Schulwelt zu ermöglichen, arbeitet die KAS in enger Kooperation mit den Kindergärten zusammen. Hierbei ist der Austausch zwischen den Erzieher*innen und unserer Sozialpädagogin unter der Gegebenheit einer Schweigepflichtsentbindung der Eltern ein wichtiger Bestandteil dieser Arbeit. Zudem besucht die Sozialpädagogin die Kindergärten und hospitiert teilweise in den Gruppen, um sich einen ersten Eindruck verschaffen zu können. Durch den Austausch und erste Eindrücke können wir als Schule die Klassenzusammensetzung so ausgeglichen wie möglich gestalten und eventuelle Lern- oder Verhaltensschwierigkeiten schon im Vorfeld durch die Vorschulgruppe trainieren. Die Begleitung der Entwicklung und Förderung der Schulfähigkeit ist gemeinsame Aufgabe von Eltern, Kindergärten und Grundschule. Ziel ist es, dass das Kind dem neuen Lebensabschnitt (Schuleintritt) mit Freude, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen kann.

Der **Verstärkerplan** ist ein Verfahren aus der Verhaltenstherapie, bei dem eine Person für ein bestimmtes erwünschtes Verhalten belohnt wird. Er ist eine gute Möglichkeit, Verhalten zu loben und Anerkennung zu zeigen.

An der KAS ist ein Verstärkerplan in Form des Sonnenheftes eingeführt. Damit ist eine gemeinsame Form für alle Klassen gefunden und Fachlehrer finden immer die gleiche Art des Protokollbogens vor.

Auf den ersten Seiten des Sonnenheftes wird das erwünschte Verhalten von der Klassenlehrerin klar definiert, dort schriftlich festgehalten und g gemeinsam mit dem Schüler besprochen.

Pro Tag wird in 3-4 Zeitabschnitten überprüft, ob der Schüler sich an die festgelegten Vorgaben gehalten hat. Je nach Ergebnis wird in dem Sonnenheft die Sonne (es ist dem Schüler gut gelungen), die Regenwolke (es gab einen Verstoß, aber überwiegend hat sich der Schüler an die Regeln gehalten) oder die Gewitterwolke (dem Schüler ist es nicht gelungen sich an die Absprachen zu halten) angekreuzt. So erhält der Schüler jeden Tag eine konkrete Rückmeldung zu seinem Verhalten.

Das Heft wird täglich zur Vorlage und Unterschrift mit nach Hause genommen, damit auch das Elternhaus über die Ergebnisse zeitnah informiert ist.

Die Auflösung des Sonnenheftes liegt im Erreichen einer vorher festgelegten Anzahl an zu erreichenden Sonnen. Liegt die geforderte Anzahl vor, kann diese dann in den eigentlichen Verstärker/ die Belohnung eingetauscht werden. Auch dieser Verstärker wurde gemeinsam durch die Lehrerin und den Schüler im Vorfeld bereits festgelegt. Zielt der Verstärker auf eine Belohnung, die außerhalb der Schule liegt, müssen hierzu die Eltern mit einbezogen werden.

Das Sonnenheft zeigt immer eine Woche im Überblick und ist somit auch ein gutes Instrument eine Verlaufsübersicht zu dokumentieren und den Erfolg des Verstärkerplans zu evaluieren. Diese Evaluation erfolgt durch die Klassenlehrerin gemeinsam mit den Fachkollegen. Sollte sich der gewünschte Erfolg nicht einstellen, wird hier überlegt, ob die geforderten Verhaltensweisen neu formuliert werden oder ob ein anderer Verstärker ausgelobt wird.

Um den Übergang vom Kindergarten an unsere Grundschule für alle Kinder möglichst reibungslos zu gestalten haben wir die **Vorschul-Gruppe** ins Leben gerufen.
Die KAS bietet jedes Jahr 10 Wochen vor den Sommerferien ein niedrigschwelliges Angebot für zukünftige Schulkinder an. Die Auswahl der Gruppe an Vorschulkindern aus verschiedenen Kindergärten wird in enger Kooperation mit den Erzieher*innen und unserer Sozialpädagogin getroffen. Dazu besucht unsere Sozialpädagogin die verschiedenen Kindergärten frühzeitig, um sich mit den Erzieher*innen auszutauschen.

Im Rahmen von 10 Einheiten x 90 Minuten werden Themen wie die sprachliche Entwicklung, mathematische Vorkenntnisse, motorische Fähigkeiten und die Förderung der sozial emotionalen Kompetenzen gefördert. Zudem soll dieses Angebot den Kindern ermöglichen das System Schule kennenzulernen und im Voraus Fragen und Unsicherheiten zu klären. Somit können die Kinder gestärkt und selbstsicher in die Schule starten.

Zu Beginn der Woche wird ein SuS ausgewählt, der diese Woche eine **warme Dusche** bekommt.
Die anderen Kinder erhalten einen symbolischen Wassertropfen aus Papier, auf dem sie ein nettes Wort oder einen freundlichen Satz zu dem Kind der Woche notieren.
Am Ende der Woche wird das Kind in den Freundlichkeiten geduscht, indem die Wassertropfen vorgelesen werden. Anschließend darf das geduschte Kind die Wassertropfen mitnehmen.
Reihum ist jedes Kind einmal dran und kann so die Wertschätzung seiner Mitschüler erfahren.

An der KAS vertreten wir die Auffassung, dass das multiprofessionelle Arbeiten nicht mit dem Wechsel der Kinder an die **weiterführenden Schulen** endet, sondern ein enger Austausch mit den weiterführenden Schulen wünschenswert ist. Das sollte über den Besuch der ersten Konferenz der weiterführenden Schulen, zu der die Grundschullehrer*innen eingeladen sind, hinausgehen.
Um den Übergang für Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten sanfter zu gestalten, ist es für uns wünschenswert einen Austausch zwischen Grundschule und weiterführenden Schulen (mit Einverständnis der Eltern) bereits vor dem Übergang zu initiieren.
In diesem Gespräch könnten die abgebenden Klassenlehrer*innen Auffälligkeiten beschreiben, bestehende Diagnosen weitergeben, aber auch darüber berichten, welche Maßnahmen in der Grundschule erfolgreich waren.
Auf diese Weise könnten bereits bestehende Absprachen von weiterführenden Schulen übernommen werden, damit den SuS der Neuanfang erleichtert wird, in dem sie auf ihnen bereits bekannte Maßnahmen treffen, die ihnen eine Sicherheit geben können.
Dazu wäre eine Kontaktaufnahme mit dem/der zukünftigen Klassenlehrer*in und dem/der Unterstufenkoordinator*in sinnvoll.